

# Deutsche Wacht.

Nr. 101.

Gissi, Donnerstag, 20. December 1900.

25. Jahrgang.

## Der slovenenreine Landtag.

Seit Montag tagt der steirische Landtag und die slovenische Delegation ist zuhause geblieben, was im Allgemeinen nicht zu bedauern ist, weil die deutsche Mehrheit auch in der Fürsorge für die slovenischen Landesteile auf die Mitwirkung der windischen „Politiker“ nicht angewiesen ist und lieber ungestört arbeitet.

Die Abstinentencomödie reicht jedoch in zwei Punkten über die Grenzen der allgemeinen Heiterkeit, die sie erregt hat, hinaus. Wir meinen den Landeshauptmannstellvertreter Dr. Sernec und den Landesausschussbeisitzer Robič. Bei diesen beiden Herren ist die Abstinentencomödie eine so grobe Pflichtverletzung, daß man sie nicht mehr bloß belächeln kann.

Dr. Sernec wurde vom Kaiser mit dem Amte eines Landeshauptmannstellvertreters ausgezeichnet. Eine solche Auszeichnung ist für einen Dr. Sernec sicherlich nicht zu schlecht, sie setzt aber wohl auf seiner Seite einen gewissen Grad von Pflichtgefühl voraus, zumal unserer Meinung der vom Kaiser ernannte Landeshauptmannstellvertreter eben dem Kaiser verantwortlich ist für die Erfüllung der im Amte eines Landeshauptmanns liegenden Pflichten. Wenn der Landeshauptmann Graf Attem verhindert würde, die Sitzungen zu leiten, so könnte der Landtag gar nicht tagen — wenn nicht die Körperschaft über den streikenden Landeshauptmannstellvertreter zur Tagesordnung übergeht. Wir halten dafür daß in dieser Richtung der Landtag an die Regierung herantreten soll, daß sie den pflichtvergessenen Landeshauptmannstellvertreter zur Erfüllung seiner Amtspflicht verhalte oder sein Fernbleiben als Demission betrachte. Zu einem Spielzeuge eines Dr. Sernec ist der steirische Landtag denn doch zu gut.

Beim Landesausschussbeisitzer Robič liegt der Fall einfacher. Dieser Mann hat sein Amt

nicht vom Kaiser sondern vom Landtage selbst erhalten und wird von diesem bezahlt. Wenn er also als Beamter des Landtages seine Pflicht nicht erfüllt, so soll er in Disciplinaruntersuchung gezogen werden. Wir meinen, daß die Suspendierung des Gehaltes eine sehr gute Wirkung erzielen würde.

Bei den nächsten Landesausschusswahlen wird es sich überhaupt empfehlen nur ernste Männer zu wählen, welche treu zum Steirerlande halten und für das Land und seine Bewohner arbeiten wollen, nicht aber hegen und Comödie spielen.

## Die schwarzen Schulfürmler.

Am 15. November hielt der „Katholische Schulverein“ zu Wien eine Haupt- und Festversammlung ab. Das wäre an sich gerade nichts so Bedeutendes, das thun ja andere Vereine auch, ja sie müssen es thun, denn darin besteht ein Theil ihrer Thätigkeit. Was jedoch an dieser Haupt- und Festversammlung bemerkenswert erscheint, das sind einzelne Umstände, von welchen dieselbe begleitet war, dann die — „brillanten“ Reden, die dortselbst gehalten wurden. — Was die Begleitumstände dieser Hauptversammlung anbelangt, so erinnern wir uns da zunächst eines zutreffenden reichsdeutschen Urtheiles über die diesjährige Hauptversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes in Auffsig. Die Berliner „Pädagogische Zeitung“ schreibt nämlich in ihrem Berichte über diesen Lehrertag unter anderem Folgendes: „Es ist bei größeren Lehrerversammlungen im Deutschen Reiche Sitte geworden, daß ein Regierungsvorsteher die Versammlung begrüßt und ihrer Arbeit gute Wünsche mit auf den Weg gibt. Auch die österreichische Versammlung wurde von Kerschbaum mit den Worten eröffnet: „Ich eröffne die Hauptversammlung, indem ich den Herrn Regierungskommissär vorstelle.“ Nur ein kleiner Unterschied ist dabei: in Deutschland erscheint der Regierungsvorsteher zur Begrüßung und in Oesterreich zur Ueberwachung der Versammlung.“

Nun der Hauptversammlung des katholischen Schulvereines haben wenigstens die Begrüßungsschreiben hochgestellter Staatswürdenträger, als

Ministerpräsident, Statthalter, gewesener Unterrichtsminister u. s. w. nicht gefehlt, und vielleicht wäre mancher dieser Herren recht gerne in Person erschienen, wenn er sich denn doch nicht gescheut hätte, damit öffentlich seine Uebereinstimmung mit den Bestrebungen dieser schwarzen Stürmler gegen das Reichsschulgesetz an den Tag zu legen. Freilich die Tagungen der gesetzestreuen, gesinnungstüchtigen und pflichtbewußten Lehrerschaft, die werden selbst einer schriftlichen Begrüßung nicht gewürdigt, die werden nur unter Polizeiaufsicht gestellt. Bei diesen Tagungen wird gar mancher Redner wegen nichts und wieder nichts zur Ordnung gerufen, — aber im katholischen Schulvereine da kann ungestraft auf die Perle der österreichischen Gesetzgebung, auf das von dem Monarchen sanctionirte Reichsvolksschulgesetz losgewettert werden, ja es findet sich niemand, der einem im Dienste dieses Gesetzes stehenden Katecheten den Standpunkt klar machen würde, wenn er dasselbe — trotzdem er darauf in Eid und Pflicht genommen ist — ein „unmoralisches Gesetz“ nennt. Ja warum verbleibt denn dieser Herr noch länger im Dienste dieses unmoralischen Gesetzes? Ist ihm da um sein ewiges Seelenheil nicht bange?

Wir wollen uns nicht daran stoßen, daß der bekannte Prinz Liechtenstein, der viel bezeichnender „Dunkelstein“ heißen sollte, in größter Weise einen Großtheil der österreichischen Lehrerschaft anflehte und verordnete, von einem Jesuitenjünglinge kann man nichts anderes erwarten, ein solcher ist eben nicht imstande, biedere und gewissenhafte Charaktere zu beurtheilen; — daß es aber ein solcher Mann wagt, sich in seinen schul- und bildungsfeindlichen Ausführungen auf den Dolmetsch der Volksmeinung, auf den wahren Reformator der modernen Gesellschaft hinauszuspieren, das muß jeden rechtlich Denkenden empören. Doch, man kann ja von einem Jesuitenjünglinge nicht verlangen, daß er die Bedürfnisse des Volkes kenne, denn bei diesen Leuten gilt der Spruch: „Alles zur höheren Ehre Gottes“, freilich nur nach ihrem Sinne ausgelegt. Die wahre Ehre Gottes, die kennen diese Leute nicht, sonst würden sie nicht vergessen, daß jeder, auch der niedrig geborene Mensch ein vollberechtigtes Ebenbild Gottes ist, das sich nicht mehr zum thierischen Stumpfsinne herabdrücken läßt. Und

denn sie hatte so friedlich auf dem Fußboden mit ihrem Holzgeschirre gespielt und aus Papierschneideln Suppe gekocht. Sie sah überrascht zu ihm auf, als ob er dasselbe gleich aus seiner Rocktasche ziehen sollte, um es ihr zu zeigen. Kein Wort brachte sie heraus.

„Also ja?“  
„Ja!“ rief sie endlich freudig.  
Walthers fuhr ihr rasch mit der Hand nach dem Munde. „Pst!“ — „Weißt du,“ flüsterte er geheimnisvoll, „heute abends, wenn uns die Mutter hinausführt in das Vorhaus, werden wir aufpassen, draußen im Garten. Denn das Christkind kommt ja durch dieses Fenster. Ich und du, wir setzen uns auf die Bank unter das Fenster und passen auf. Da werden wir es sehen.“

Beide klatschten in die Hände und hüpfen eine Weile im Zimmer herum.  
Es ward allmählich dunkler und dunkler. Die beiden Kinder tummelten sich in dem Vorhause herum, wo Tell, der brave Hund, sich hochgehört fühlte, daß die Kleinen, seine Spielgenossen einer besseren Jahreszeit, wieder einmal mit ihm spielten, welche Ehre ihm seit der kalten Jahreszeit nicht zutheil geworden war. Als die Dämmerung bald der abendlichen Finsternis gewichen war, schlichen sich die Kinder in den Garten, wo gerade unter dem Fenster eine Bank stand. Beiden fiel es gar nicht ein, sich zu fürchten. Walthers nahm rasch einen Besen und segte den Schnee von der Bank ab.  
Es währte nicht allzu lange, da begann klein

## Christkind.

Eine lustige Weihnachtsmär vom Kindervolle.

Mutter saß am Fenster und arbeitete, draußen spielte der Wind mit den Schneeflocken. Sie hatte gestrickt, jetzt blickte sie ermüdet hinaus. In ihrem Schoße lehnte Walthers und blickte trugig, freimüthig mit seinen blauen Kinderaugen, die kaum sechs Lenz gesehen, zu ihr empor. Sie streichelte sein lockiges Haar voll stillen Mutterglückes.

„Was strickst du da, Mama?“ fragte er plötzlich.

„Für Papa zum Christkinds.“

„Ja, bringt denn nicht das liebe Christkindlein alles, was sich Papa wünscht?“

„Papa,“ erwiderte sie, schnell gefaßt, „ist lieber Walthers, schon zu groß. Da hätte Christkindlein zu viel zu thun und könnte leicht etwas für die Kinder vergessen. Es hat mich daher gebeten, statt seiner für Papa zu machen, was er sich wünscht.“

Eine Weile schwieg Waltherschen, als dächte er nach; dann fragte er:

„Mama, du hast also schon das Christkindlein gesehen?“

„Ja freilich, mein Herzchen.“

„Trägt es all die Sachen in einem Korbe? Und wenn er leer ist, muß es da wieder um einen neuen in den Himmel laufen?“

so himmlisch schön sei, ob es deutsch oder französisch spreche usw., alles, was nur solch ein Kinderkopf aushecken kann.

„Ach, Mutter!“ sprach er dann seufzend, „ich möchte doch auch gerne einmal das Christkindlein sehen.“

„Das kannst du nicht. Denn du mußt mit deinem Schwesterchen Heddchen hinaus; dann kommt es aus dem Himmel und pocht an das Fenster. Papa öffnet, und es kommt herein, auch zu besichtigen. Dann entschwebt es wieder in die Lüfte.“

Die Mutter drückte einen Kuß auf die Stirne ihres Lieblings und eilte hinaus in die Küche.

Walthers versank in tiefes Brüten. Sein Köpfchen plagte sich mit all dem ab, was Mutter ihm gesagt vom lieben Christkindlein und seinen Engeln. Ein heißer Wunsch quälte sein Herz: Christkindlein nur einmal zu sehen. . . . .

Der bedeutungsvolle Weihnachtstag war angebrochen. Walthers konnte seine Erregung nicht mehr bemeistern. Feuer ließ ihn sogar das geheimnisvolle Zimmer, aus dem er streng verboten war, recht kalt; er versuchte nicht ein einzigesmal, durch das Schlüsselloch zu gucken, was er sonst so gerne that. Wen rührte auch solch irdische Nebensache, wer sich im Herzen nach dem Anblicke des Himmelskinds sehnt?

„Willst du das Christkindlein sehen?“ fragte er plötzlich sein Schwesterlein Hedwig. Diese erschrak über ihren stürmischen Bruder, vor dem sie, als dem Älteren, auch eine gewisse Scheu empfand:

darum, ihr schwarzen Schulstürmer, wenn es schon keinen Staatsanwalt gibt, der euch ob der Herabsetzung des Reichsvolksschulgesetzes zur Verantwortung zieht, das deutsche Volk ruft euch ein energisches „Hand von den Butten“ zu, denn es läßt seine freie Schule, diese letzte noch vorhandene freiheitliche Errungenschaft eines gesegneten Zeitabschnittes, sich nicht rauben! Darum, „Hand von den Butten, sonst wehe euch!“

### Aus den Sitzungen des steiermärkischen Landes-Ausschusses.

Dem Verbands der untersteirischen freiwilligen Feuerwehren in Sachsenfeld wird über sein Ansuchen um Unterstützung eröffnet, welche Unterstützungen an dem Verbands angehörige Feuerwehren gewährt wurden, und der Verband ersucht, die Gesuche der Feuerwehren bis Ende December des der Unterstützung vorausgehenden Jahres an den Landes-Ausschuss im Wege der Centralleitung des Verbandes zu leiten.

Der Landes-Ausschuss faßt den grundsätzlichen Beschluss, auch jene im Stande der ausübenden Mitglieder einer freiwilligen Feuerwehr stehenden Bediensteten, welche für bestimmte Leistungen von der Feuerwehr besoldet werden, wie z. B. Zeugwarte, Maschinenwärter etc., welche bei Eingriffen gegen Feuers- oder andere Elementargefahren oder bei einer Uebung verunglücken, nach den bestehenden Vorschriften aus dem Landes-Feuerwehrrunde zu unterstützen.

Die Vergebung der Restauration in der Landes-Curanstalt Neuhaus wird ausgeschrieben.

Infolge Landtagsbeschlusses, betreffs Errichtung einer Wingerschule im Weinbaugebiete Murau, wird die Pachtung von Grundstücken behufs Errichtung einer amerikanischen Demonstrationsanlage um den jährlichen Pachtzuschlag von 300 K auf 12 Jahre abgeschlossen.

Ueber Antrag des Landes-Cultur Ingenieurs werden 9 Meliorationsprojecte mit dem Betrage von 2159 K 30 h subventioniert; die Subventionsgewährung besteht in der unentgeltlichen Abgabe des Drainröhrenmaterials und den Kosten für den Vorarbeiter und erfolgt unter bestimmten Bedingungen.

Der landwirtschaftlichen Genossenschaft in St. Egydi bei Wöllan werden zur Herstellung einer Wasserleitung für die Molkerei die Kosten für die erforderlichen Eisenröhren mit circa 140 K aus Landesmitteln bewilligt.

Es gelangen zahlreiche Recurse in Armenangelegenheiten zur Entscheidung und werden Blindenunterstützungen an bedürftige Personen verliehen.

Der Beschluss der Gemeinde Pernitz auf Einhebung einer Todtenbeschaugebühr von 2 K für jede bechaute Leiche, sowie der Beschluss des Gemeindeausschusses in Udning auf Erhöhung der Todtenbeschaugebühr von 3 K auf 6 K wird provisorisch genehmigt.

Der Vorstellung einer Gemeinde gegen das vom Landes-Ausschuss erlassene Verbot auf Verrechnung von je einer Krone seitens der Gemeinde-

Hedwig zu klagen, dass ihr kalt sei. Walthers fürchtete, dass sein Plan zu Wasser werde, falls sie plötzlich von ihm abfällig würde. Er wusste sich zu helfen. Rasch eilte er in das Vorhaus, entriß dem Hunde die rote Decke, auf der dieser träumte, und husch — war er mit seiner Beute draußen, wickelte hastig sein Schwesterchen ein und sagte: „Jetzt hast du einen rothen Mantel wie eine Königin und sei ruhig, sonst wird das Christkind unsrer gewahr!“

Sie setzten sich wieder ruhig auf die Bank. Heddchen schmiegte sich an ihren heldenmüthigen Bruder — und schlief ein. Walthers schwelgte in der Erwartung, Christkindchen zu sehen, und träumte im Geiste vom Himmelreich, und so groß war seine Seligkeit, bis Wirklichkeit und Traum zu einem verschmolz und auch er auf einmal seine Neuglein schloß.

Im Hause hörte man ein Glöcklein schellen. Dann ein verworrenes Durcheinanderlaufen. Mutter, Vater, Magd suchten voll Aufregung im ganzen Hause. Alles rannte bestürzt und kopflos umher. „Die Kinder nirgends? rief man ängstlich, da bemerkte Papa, dass die Gartenthüre offen stand, und sah Schneespuren in der Nähe der Thüre.

„Die Fragen sind sicher hinausgerannt,“ sprach er und eilte in den Garten, die Frau stürmte ihm nach.

Richtig — da saßen sie aneinandergedrückt in süßen Schlafen. Unsanft wurden sie unter Schelt-

auschussmitglieder anlässlich der Theilnahme bei Gemeindeausschussitzungen, wird keine Folge gegeben.

Der Beschluss der Gemeinde Hölldorf auf Einhebung einer Hundeaufgabe von 4 K jährlich (mit Ausnahme der Ketten- und Kriegshunde und der zum Gewerbebetriebe erforderlichen Hunde) wird genehmigt.

Da mehrere Gemeinden dem Auftrage auf Beschlussfassung in Armenunterstützungsangelegenheiten trotz wiederholter Betreibung nicht entsprochen haben, werden die angedrohten Geldbußen für verfallen erklärt und die Berichterstattung unter Androhung neuerlicher, höherer Ordnungsbußen abgefordert.

Die an der k. l. Lehrerbildungsanstalt in Marburg in Caledigung genommenen 10 Stipendien à 300 K werden nach dem Antrage der Direction verliehen.

Der Landesauschuss erteilt die Zustimmung, dass an der städtischen Volksschule in Friedau mit deutschem Unterrichte vorläufig eine provisorische Parallele als dritte Klasse activiert werde.

Für mehrere Krankenanstalten wird eine außerordentliche Inventaranschaffung bewilligt.

Die Drucklegung der vom statistischen Landesamte ausgearbeiteten Statistik der Sparcassen, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften pro 1899 wird im Umfange der vorhergehenden, den gleichen Gegenstand betreffenden Hefie veranlasst.

Der Gemeinde Arnstein wird für den Bau der Toigitschbachbrücke eine Subvention von K 1000 dem Bezirksauschuss St. Leonhard für den Bau der zweiten Section der St. Leonhard—St. Georgen—St. Jakob-Bezirksstraße zweiter Classe eine Subvention im Höchstbetrage von K 4700, der Gemeinde Blaindorf für Behebung von Hochwasserschäden eine Subvention von K 1000, der Gemeinde Süßenheim, anlässlich der Rutschung der Gemeindefstraße eine Subvention von K 100 in Aussicht gestellt und der Bezirksauschuss St. Marein beauftragt, in Einkunft zur Hintanhaltung von derartigen Katastrophen den Betrieb der Steinbrücke zu beaufsichtigen. Ferner wird aus Anlass von Hochwasserschäden der Gemeinde Podgorje eine Subvention von K 1080, der Gemeinde Umgebung Schönstein eine solche von K 560 und der Gemeinde St. Florian eine solche von K 320 in Aussicht gestellt.

### Sparmarken.

Wer das Kleine nicht ehrt, ist des Größeren nicht wert. Sparen hilft hausen. Spar in der Zeit, hast du in der Noth. Noch viele andere Sprichwörter gleichen Sinnes gehen von Mund zu Mund, denn im Kampfe ums Dasein, den wir führen, muß das Unglück wie der Erfolg die Menschheit fortwährend warnen und belehren. So verwerflich der Geiz ist, der den ihm verfallenen Menschen zum Unrecht gegen sich selbst und die Mitwelt führt, so erfreulich berührt uns das Lebensbild jener Menschen, die bei weiser Selbstbeschränkung, unermüdbarem Fleiße und ruhiger Pflichterfüllung entweder die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse

worten geweckt, verbucht schauten die kleinen Abenteurer drein. Mutter wollte gleich mit dem Stocke kommen, doch ruhig und besonnen fragte der Vater: „Was macht ihr da?“

Mit weinerlicher Stimme antwortete Walthers kleinlaut: „Papa, sei nicht böse! — Wir wollten — wir wollten Christkindlein sehen, wie, — wie es durch das Fenster — Fenster kommt, und weil es — weil es lange nicht kam, so schliefen wir ein. Aber zuerst Hedwig!“

Ueber der Eltern Stirnen flog ein sanftes Lächeln, das den Zorn und die überstandene Angst verschleuchte.

In dieser Familie gab es doch noch einen schönen Weihnachtsabend. Als Walthers und seine Schwester zu Bette giengen, da nahmen sie allerlei mit von dem, was Christkindlein ihnen gebracht hatte, Walthers ein großes Bilderbuch und einen Säbel, Hedwig eine große blonde Puppe mit rothem Seidenkleide. Mama faltete ihnen die Hände und sie beteten:

„Müde bin ich, geh' zur Ruh,  
Schließe meine Neuglein zu . . .“

Dann sandte der liebe Gott den süßen Schlaf der Kindheit über sie und sie sahen im Traume das Christkindlein und der Engel Schar; von Mutter und Vater träumten sie auch.

Aber dem Christkinde hat weder Walthers noch Heddchen jemals wieder ausgepaßt.

herbeiführten oder gar zu Vermögen und Ehrung gelangten. Zu den wertvollsten Tugenden, welche Eltern und Lehrer in die Seele des Kindes verpflanzen können, gehört sicher die Tugend der Sparsamkeit.

Darunter verstehen wir jene Charaktereigenschaft des Menschen, mit welcher er sich gewöhnt, sich nach der Decke zu strecken, nicht jedem Gelüste zu fröhnen, das ihn augenblicklich überkommt, sich nicht durch den Aufwand anderer verleiten zu lassen, es ihnen gleichzuthun, ob es die eigenen Mittel gestatten oder nicht, zwischen productiven und unnützen Ausgaben zu unterscheiden; wir verstehen darunter jene Selbstbeherrschung tüchtiger Menschen, mit welcher sie aus kleinen Ueberschüssen größere bilden und nicht bloß für den heutigen Tag, sondern auch für spätere Tage schaffen und sorgen. Menschen dieser Art entgehen einer Reihe von materiellen Schädigungen, sie gewinnen eine beachtenswerte Summe von moralischen Werten, sie werden immer nützlichere Glieder der Gesellschaft und immer brauchbarere Bürger des Staates, dem sie zur Zierde gereichen.

Was immer beiträgt zur Hebung und Kräftigung unserer deutschen Stammesgenossen, fühlen wir uns zu unterstützen verpflichtet. Besonders sympathisch berührt uns das Streben, in den Massen des deutschen Volkes unserer Alpenländer die Tugend der Sparsamkeit zu fördern. Die Südmärkische Volksbank und Spargenossenschaft für die Alpenländer, r. G. m. b. H. in Graz, Radetzkystraße 7, hat mit ihren Sparmarken einen Versuch in dieser Richtung unternommen, dem wir nur den besten Erfolg zu wünschen vermögen. Die hübsch ausgestattete Marke der Bank, welche auf 20 Heller lautet, hat den Zweck, demjenigen, der auch nur den kleinen Betrag von 20 Hellern vor einer unnützen Ausgabe in sparsamem Sinne rathen will und kann, hiezu Gelegenheit zu geben, zu jeder Zeit, und zwar durch den Ankauf einer solchen Marke, welche ihm als Quittung der Bank dient, bis diese in der Lage ist, ihm für angesammelte fünf Stück solcher Marken gegen Rückstellung derselben in einem Spareinlagebüchlein eine Krone als mindeste sagungsmäßige Einlage zur Verzinsung gutzuschreiben.

Die Südmärkische Volksbank will die Sparmarken mit Hilfe der alpenländischen Kaufmannschaft, einzelner Gesinnungsgenossen und mit Hilfe der Ortsgruppen des Vereines Südmärk an möglichst vielen Verkaufsstellen dem sparenden Volke leicht zugänglich machen, und es sieht ja wohl zu hoffen, dass die der Sparmarke zugrunde liegende vortreffliche Idee \*) auch von Freunden des Volkes in den wohlhabenden Schichten der deutschen Bevölkerung gebilligt und unterstützt werden wird.

Dies könnte gar leicht geschehen. Man gebe denjenigen Arbeitspersonen, welchen wir für diese oder jene Dienstleistung freiwillige Gaben spenden, nicht mehr die sogenannten Trinkgelder, sondern nur mehr Sparmarken. Wenn wirklich eine oder die andere Marke unter der Hand zu Geld gemacht würde, wozu ja die Noth in einzelnen Fällen drängen mag, so wandert sie doch schließlich in eine Hand, die sie dem Sparzwecke zuführt. Ja, wenn die Sparmarke in 100 Fällen nur zehnmal in die richtige Hand gelangt, so hat die Einrichtung ihre Aufgabe reichlich erfüllt.

Ebenso leicht wäre die Verbreitung der Sparmarke durch den klugen Sinn der Eltern. Man gebe den Kindern, um sie zum Guten zu ermuntern und für Braubheit hie und da auch zu belohnen und ihnen gleichzeitig das Sparen anzugewöhnen, statt der Münzen, die aus der Spardose wieder herausgeschüttelt werden können, Sparmarken mit der nöthigen Belehrung. Es ist nicht zu bezweifeln, dass das Kind freudig aufhorchen und den Tag herbeisehnen wird, an welchem es seine erworbenen fünf Sparmarken stolzes Gefühles persönlich in der Südmärkischen Volksbank oder bei einer Zahlstelle derselben hinterlegen kann, um dort das Einlagebüchlein mit der Bestätigung der ersten Einlage zu empfangen. Auf die erste Einlage wird auch die zweite folgen. Hier eröffnet sich der echten deutschen Frau ein Gebiet, auf welchem sie zu Ruh und Frommen ihrer Familie und ihrer Dienstpersonen eine ungemein segensreiche Thätigkeit zu entfalten vermag.

Die Südmärkische Volksbank hält für die Verlagsstellen eine größere Anzahl von Sparmarken und je eine Kundmachungstafel vorrätzig. Es wäre wünschenswert, dass die volksthümliche Idee der

\*) Angeregt von derselben Persönlichkeit, welche feinerzeit dem steiermärkischen Volksbildungvereine die Herausgabe von Schulpfenigmarken empfahl.

Sparmarken durch recht viele freiwillige Verleger Förderung fände. Da die Errichtung der Zahlstellen voraussichtlich nicht so schnell vor sich gehen wird, als es wünschenswert erscheint und sonach in der nächsten Zeit die Besitzer von Sparmarken nicht überall Gelegenheit haben werden, dieselben unmittelbar der Verzinsung zuzuführen, so denken wir unwillkürlich wieder an die hochherzige Vermittlung der Hausfrau, welche die Sparmarken ihrer Schützlinge gewiss gerne sammeln und der nächsten Zahlstelle der Südmährischen Volksbank oder der Hauptanstalt in Graz mit einem geringen Opfer an Zeit und Postgebühr zur fruchtbringenden Anlage zuwenden wird.

**Politische Rundschau.**

**Process Steinwender—Pacher.** Samstag wurde vor den Salzburger Geschworenen der Pressprocess, welchen Dr. Steinwender gegen den deutsch-radicalen Politiker Paul Pacher v. Theinburg anstrengt hatte, abgeschlossen. Pacher hatte den früheren Führer der deutschen Volkspartei persönlicher Freigebigkeit und unlauterer Beziehungen zu Ministern bezichtigt. Trotzdem ein Wahrheitsbeweis in keinem Punkte erbracht wurde, haben die Geschworenen den Angeklagten in zweifacher Beziehung freigesprochen. Sie haben durch ihr Verdict erklärt, daß einerseits Pacher den Dr. Steinwender gar nicht verächtlich gemacht hat und andererseits, daß er für seine Schmähungen den Beweis der Wahrheit erbracht habe. Das Urtheil hat allgemeines Staunen erregt. Das Vorgehen Pachers muß von jedem ernstern deutschen Politiker deshalb verurtheilt werden, weil er sich zu seinen Angriffen eines Tones bedient hat, wie er bisher nur der slavischen Winkelpresse eigen war. Der Vertreter Dr. Steinwenders, Dr. Bruerle hat die Nichtanleitbeschwerde angemeldet.

**Schwarz ist in Oesterreich Trumpf.** Wie schlau die Jesuiten den Uebergang der Schule in ihre Hände vorbereiten, geht daraus hervor, daß sie sich zu den einflussreichsten Stellen der Schulbehörden herandrängen und darin vom Staate unterstützt werden. So wurde zum Schulinspector für den Vorarlberger Schulbezirk Feldkirch der Jesuitenpater Anon Eder ernannt. Der bisherige Inspector, ein gemäßigt freisinniger Mann, sah sich genöthigt, freiwillig auf seine Stelle zu verzichten. — Es wird immer schöner im schönen Oesterreich! Bravo! Da sorgt der Unterrichtsminister für die Förderung der Los von Rom-Bewegung.

**Dr. Kajzl unter dem Regenschirm oder gegen den Wind?** In einer großen Rederei hat der tschechische Finanzminister (gottlob außer Diensten) einen Satz erfunden, (?) der gewiss zu einem gesüßelten Worte werden dürfte. Er sagte, man möge den tschechischen Abgeordneten nicht vorschreiben, welche Taktik sie in dem bevorstehenden Kampfe im österreichischen Parlament suchen werden, das müsse man ihnen überlassen, denn das richte sich nach den Verhältnissen: Man spannt den Regenschirm auf, wenn es regnet, nicht aber wenn ein scharfer Wind weht. — Wir sind nun recht begierig, wie sich Dr. Kajzl im österreichischen Reichsrathe vorstellen wird, mit dem aufgespannten Schirm (der Opposition) oder mit vorgestemmter Schulter gegen den scharfen Wind von —? Ja woher weht denn der scharfe Wind? Windmacherei gibts allerdings viel heutzutage!

**Heimkehr deutscher Krieger aus China.** In Kiel wurden am 13. d. die aus China heimkehrenden Krieger von tausenden von Bürgern und Kameraden begrüßt. Der Bahnhofspiaz war festlich geschmückt und von Fackelträgern belegt. Der Generalinspector der Marine Admiral Köster und Oberbürgermeister Fuß hielten Ansprachen und rühmten die Tapferkeit der Truppen, welche die ganze Welt bewundert habe. Prinzessin Heinrich begrüßte persönlich die Mannschaften des Kreuzers „Trene“ und das Peking Detachement. Sie ließ sich mehrere Verwundete vorstellen und erkundigte sich nach ihrem Befinden und ihren Verhältnissen. Sodann marschirte der Zug durch die reich besagten und glänzenden illuminierten Straßen nach der Kaserne. Die Verwundeten und Kranken folgten in mit Blumen geschmückten Wagen, denen sich die Krieger- und Militärvereine angeschlossen, die zum Empfang erschienen waren.

**Fürst Nikita — königliche Hoheit.** Anlässlich des vierzigjährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Nikita von Montenegro, wird derselbe den Titel „königliche Hoheit“ annehmen. Es wird das auf keine Schwierigkeiten stoßen, da auch der Fürst Ferdinand von Bulgarien den Titel „königliche Hoheit“ führt, wenn er auch

das Recht auf diesen Titel von seiner Zugehörigkeit zum Haus Koburg ableitete. Fürst Nikita führte bisher bloß den Titel „Hoheit“.

**Aus Stadt und Land.**

**Gillier Gemeinderath.** Am Freitag den 21. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschuß-Sitzung statt, mit folgender Tagesordnung: Nach Mittheilung der Einläufe Bericht der Bausection über eine Eingabe der Hausbesitzerin Frau Maria Unger um Herstellung eines Straßenüberganges zu ihrem Hause in der Grazerstraße. Berichte der Finanzsection über: 1. eine Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gilli wegen Pflasterung und Erhaltung eines Theiles der Reichstraße (Grazerstraße); 2. eine Eingabe der Stadtgemeinde Knittelfeld um Stellungnahme gegen die Kohlentheuerung; 3. einen Amtsvortrag wegen Anschaffung neuer Druckorten für das Meldungsweesen; 4. einen Amtsbericht wegen Ausstellung des Schuldscheines für das Schlachthausdarlehen; 5. einen Amtsbericht wegen Ausstellung des Schuldscheines für das Darlehen zur Erbauung des Augmentationsmagazines und 6. einen Amtsbericht betreffend die Ausstellung des Schuldscheines für das Darlehen betreffend die Kosten des Stadtplanes. Bericht der Gewerbe- und Selcher Deutschröhmens wegen Einwirkung der Unterjagung der Fleischeinfuhr aus Amerika. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

**Todesfälle.** Dienstag ist hier der Oberlandesgerichtsrath, i. R. Peter Levoiznik in 82. Lebensjahre gestorben. — Die Gattin des Stadtwachtmeisters Mahr ist einem schweren Leiden erlegen.

**Deutscher Casinoverein Gilli.** Wie erwartet, gestaltete sich der am 15. d. M. stattgehabte Familienabend zu einem Gefüge vornehm und fein ausgearbeiteter Leistungen. Dem von der Gillier Musikvereinskapelle in Einleitung des Abends mustergeräthig gespielten Hochzeitsmarsch aus „Sommer- nachtraum“ von Mendelssohn-Bartholdy folgte Beehoorns Streichquartett Nr. 6 in A-dur, in welcher künstlerischen Wiedergabe sich die Herren Gröber, Pinner, du Courdois und Srial überboten; tadelloses Zusammenspiel, sowie vollendete Vortragweise überraschten den kunstverständigen Theil des Publicums. Hierauf folgte Wicherts Lustspiel „Als Vermählte empfehlen sich“. Reise, schöne Leistungen, welche das an und für sich etwas matte Stück zu wirksamster Geltung brachten, verriethen eine tüchtige, aufopfernde Schulung und besonders schauspielerische Begabung seitens der Darsteller. Hier sei in erster Linie unserer Künstlerin Fräulein Hanna Wrad a Dank gesagt; wir dürfen sie mit Stolz unser nennen, denn ihre Wiege stand in Gilli und mit der unabänderlichen Absicht, ihr ruhmreiches Wirken auf den größten deutschen Bühnen abzuschließen, faßte sie nunmehr den sehr begrüßenswerten Entschluß, ihrer Heimat dauernd anzugehören. Die Besetzung der einzelnen Rollen war glücklich gegriffen. Fräulein Mizzi Zangger, welche die undankbare, jedoch schwierige Rolle der Gutsderrin von Grumbach spielte, entledigte sich ihrer Aufgabe in lobenswerter Weise, und ist es wohl überflüssig, ihre bekannte schauspielerische Begabung einer weiteren Beurtheilung zu unterziehen. Fräulein Käthe Schwarzl verrieth wohl nicht, daß sie als Malwine das erste Mal die Bretter betreten hat, „die die Welt bedeuten“. Natürliches, ruhiges Spiel vereinigt mit jugendlicher Frische und Anmuth boten eine recht gute Leistung und wünschen wir nur, Fräulein Schwarzl recht bald in einer größeren Rolle begrüßen zu können. Student Franz von Grumbach fand in dem seltenen Talent des Herrn Dr. Eugen Negri einen famosen Darsteller. Ueber die beiden Hauptrollen Adelaide Hopfstengel, Gouvernante, Fräulein Gabi Zangger und Andreas Langerhaus, Inspector, Herr Dr. Fritz Zangger, wollen wir uns sehr kurz fassen. Die Leistungen waren ausgezeichnete, tadellose und erreichten ihren Höhepunkt in dem gegenseitigen Liebesgständnis, welches in humorvollster und geradezu künstlerischer Weise zur Geltung gebracht wurde. Da das Duett „Fräulein Frau“ infolge Unpäßlichkeit einer Dame nicht vorgetragen werden konnte, bildete das humoristische Terzett „Eine famose Gerichtsscene“ von Richard Thiele den Abschluss des genussreichen Abends. Herr Bürgerschullehrer Karl Freiburger als Richter wußte sich mit seinem prächtigen Bariton einen vollen Erfolg zu sichern. Herr Franz Czal, Schneider, sowie Herr F. Löffler, Wilbprethändler, erregten durch ihr frisches Spiel die größte Heiterkeit, im besonderen

sei hier des Komikers Herrn Czal gedacht, dessen „Pehicel“ uns noch heute in bester Erinnerung ist. Frau Professor Freiburger hatte auch diesmal die Güte, in liebenswürdigster Weise die Clavierbegleitung zu übernehmen und sei sowohl ihr, als auch Herrn C. F., sowie sämtlichen Mitwirkenden seitens der Direction der beste Dank ausgesprochen. Die Gillier Musikvereinskapelle, welche eine ausserlesene Vortragsordnung adwickelte, spielte unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Dießl vorzüglich und äußerst flott. Die Vergnügungsleistung rechtfertigte aber die gehegten Erwartungen vollends, wenn auch der äußerst geringe Beifall denselben nicht nachkam. Ohne den Darstellern schmeicheln zu wollen, können wir wohl behaupten, Besseres wird eine Dilettantenbühne schwerlich bieten können, vielleicht nicht einmal Gleichwertiges. Der Besuch war ein zufriedenstellender. Getautz wurde geradezu mit Feuereifer bis in den frühen Morgen.

**Musikverein.** Eingetretener Hindernisse wegen mußte das zweite Mitgliederconcert, welches für den 20. d. M. in Aussicht genommen war, auf den Anfang des Monats Jänner aufgeschoben werden. Die Vortragsordnung weist unter anderem Mozars Jupiter-Symphonie und Beethovens schönes Sextett (hier zum erstenmal gespielt), auf, und verspricht einen besonderen Kunstgenuss, da es dem Verein gelungen ist, vorzügliche auswärtige Kunstkräfte zur Mitwirkung zu gewinnen.

**Ehrenmedaille.** Dem Oberlehrer Ferdinand Kauschl in Friedau wurde die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste verliehen.

**Bildungen für deutsche Schulen.** Durch Herrn Oberlehrer A. Friedrich in Freiberg in Sachsen wurden von der dortigen Ortsgruppe des „Allgemeinen deutschen Schulvereines in Berlin“ der Volksschule in Windischgraz 45 Mark und jener in Mahrenberg 20 Mark zugewendet.

**Die Bezirksvertretung Gilli** hält am nächsten Samstag um 9 Uhr früh im Narodni dom eine Plenarsitzung ab. Die Sitzung ist öffentlich.

**Ein Gillier in China.** Ein Sohn unseres geschätzten Mitbürgers, des Herrn Gemeinderathes Marcus Tratnik befindet sich auf dem Kriegsschiffe „Zenta“, welches beim Ausbruche des Krieges in China weilte. Herr Tratnik hat uns dieser Lage ein Schreiben seines Sohnes von der Taku-Müde übergeben, mit der liebenswürdigen Erlaubnis, daraus die interessanten Details, welche allerdings durch die Zeitungsberichte bereits überholt sind, in der „Deutschen Wacht“ zu veröffentlichen. Unser Gillier schreibt denn in einem flotten anregenden Stile unter dem 24. October unter Anderem folgendes: „Nach unserer Bereisung des Jangtseliang liefen wir am 16. Mai wieder in Shanghai ein. Von dort gieng es am 18. Mai nach Japan, wo wir die Städte Nagasaki, Kogoshima und Sasebo besuchten. In Sasebo, wo wir am 30. Mai einliefen, bekam der Commandant ein Telegramm unseres Consuls (?) aus Peking, in welchem dieser den Ausbruch des Aufstandes mittheilte und um persönlichen Schutz ansuchte. Infolge dessen gaben wir sofort unsere weitere Reise auf, schifften in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai mit Aufgebot aller Kräfte Kohle und Proviant ein und liefen am 31. Mai um 7 Uhr morgens mit der Noximalgeschwindigkeit von 21 Meilen per Stunde von Sasebo aus und warfen nach 45stündiger Fahrt am 2. Juni um 4 Uhr morgens in der Rhede von Taku, 10 Minuten vom Lande entfernt, Anker. Hier fanden wir schon eine internationale Flotte von 16 Schiffen vor, deren Zahl von Tag zu Tag anwuchs. Am 7. Juni wurde die erste Mannschafft zum Schutze der österreichischen Gesandtschaft in Peking ausgeschifft u. zw. unser Commandant, Fregattencapitän Thomann, 2 Schiffsleutnants, 2 Seecadetten, 2 Unterofficiere und 28 Matrosen, im ganzen 35 Mann, welche in Taku ausgeschifft wurden, und mit der damals noch nicht zerstörten Bahn von Taku über Tientsin nach Peking fuhren. Mittlerweile mehrien sich die Gewaltthaten der Boxer, die Bahnlinie und der Telegraph nach Peking wurden zerstört, so daß der Verkehr mit der Küste ganz abgeschnitten ward. Ferner wurde Tientsin und die ganze Strecke bis Peking von den Boxern besetzt, so daß vorläufig weder jemand aus Peking hinaus noch hinein konnte, da diese Strecke für die Europäer die einzige Verkehrsstraße ist. Am 12. Juni wurde ein zweites Landungsdetachment, bestehend aus 70 Mann ausgeschifft, da zunächst Vorbereitungen zur Einnahme von Tientsin getroffen wurden. Zu jener Zeit zogen auch Deutschland und Rußland die ersten Landtruppen, ersteres aus Kiantschou, letzteres aus Port Arthur heran. Bis jetzt waren die Landungsdetachements der Schiffe in den Operationen gegen die Boxer von

den regulären chinesischen Truppen nicht belästigt worden. Als aber die ersten deutschen und russischen Landtruppen in Taku landeten, nahmen die chinesischen Forts, welche 2 Meilen oberhalb Taku an dem Flusse Peiho liegen, insofern eine feindselige Haltung ein, als sie die Truppennachschübe und den Verkehr mit den vor Tientsin stehenden Truppen zu hindern trachteten. Es wurde daher den Commandanten der Forts ein Ultimatum zum Räumen derselben gestellt. Als dies jedoch nicht geschah, wurde zum Angriffe geschritten. Da nun an der Mündung des Flusses Peiho in das Meer eine Sandbank vorgelagert ist, wodurch die Tiefe dort nur 4 Meter beträgt, konnten nur kleinere Kreuzer und Kanonenboote zur Beschließung herangezogen werden. Am 16. Juni nachmittags verließen daher das deutsche Kanonenboot „Itis“, die russischen „Bobr“, „Siljol“ und „Korejic“, das englische „Algerine“ und das französische „Vion“ unter Salustationen und Hurrahrufen die Rade und fuhren den Peiho hinauf. Da unsere Mannschaft, welche in Tientsin war, nicht herangezogen werden konnte und sonst keine verfügbare Mannschaft mehr an Bord war, wurden 20 Mann von der Maschinenmannschaft ausgeschifft, darunter auch ich. Wir wurden am 16. abends in Taku ans Land gesetzt, wo sich die gesamten Truppen befanden, die zum Angriffe bestimmt waren. Wir kamen damals gar nicht in Betracht. Unsere Ausschiffung hatte nur den Zweck, daß wir nach der Erstürmung unsere Flagge hissen konnten. Um 12 Uhr 50 Minuten nachts eröffneten die obgenannten Schiffe das Feuer auf die Forts, welches ohne Unterbrechung bis 7 Uhr morgens dauerte und von den Chinesen heftig erwidert wurde. Wir hatten während dieser Zeit gar nichts zu thun, lagen die ganze Nacht in einem Graben und sahen dem Feuern zu. Gegen 6 Uhr morgens, als das Feuer immer mehr nachließ, wurde zur Erstürmung vorgegangen. Wir fanden wenig Widerstand, da die Deutschen und Japaner vor uns hinauskamen und den Widerstand gebrochen hatten. Um 8 Uhr früh war das erste Fort erstickt, die übrigen folgten rasch nach. Als wir hinauskamen, waren bereits die deutsche, russische und japanische Flagge gehißt. Wir hissten unsere neben der deutschen. Bei den übrigen Forts kamen wir nicht ins Gefecht. Um 10 Uhr vormittags war schon alles genommen. Wir hielten uns oben nicht mehr lange auf, fuhren nach Taku zurück und wurden wieder eingeschifft. An der Erstürmung hatten 4000 Mann theilgenommen. Wir hatten nur einen Todten. Am meisten wurde das deutsche Kanonenboot „Itis“ beschädigt. Es hatte 7 Todte und viele Schwerverwundete, darunter auch seinen Commandanten. Von den Verwundeten starben später noch 6 Mann, so daß die Zahl der Todten 13 betrug. Die Forts wurden nun entsprechend besetzt und der Verkehr bis vor Tientsin konnte wieder ohne Gefahr aufrecht erhalten werden. An dem Marsche des Admirals Seymour, welcher bis vor Peking vorzudringen suchte, beteiligten sich von uns 25 Mann unter einem Cadetten. Diese hatten einen Todten und einen Verwundeten. Am 14. Juli wurde Tientsin eingenommen, wobei wir keine Verluste hatten. Die Boxer zogen sich von nun an gegen Peking zurück; es konnte aber nur sehr langsam vorgedrungen werden. Am 13. August langten die Truppen vor Peking an, am 14. August um 2 Uhr nachmittags erfolgte von drei Seiten zugleich der Einmarsch. Die in Peking befindlichen Boxer leisteten keinen Widerstand, nur vor Peking wurde gekämpft. Von den 35 Mann, die wir in Peking hatten, waren unser Commandant und 3 Matrosen todt und 4 Mann verwundet, welche bereits nach Peking eingeschifft worden sind. Ein Secadett war krank und starb später in Tientsin. Am 2. October sollten die Forts von Shantaiwan genommen werden. Dasselbe hat einen sehr geschützten Hafen und ist daher zum Winterquartier der Schiffe sehr gut geeignet. Shantaiwan liegt ungefähr 150 Meilen nördlich von Taku. Dasselbst tritt auch die chinesische Mauer bis nahe an das Meer heran. Wir machten gefechtsklar, die Chinesen zogen sich jedoch freiwillig zurück. Jetzt werden die weiteren Operationen sehr durch die Kälte beeinträchtigt, es beginnt allmählich ruhig zu werden. Wir standen während der 5 Monate größtentheils in Taku, fuhren nur zur Kohlenergänzung nach Chefoo und Waihaiwai und waren kürzlich auch in Shantaiwan, wo wir einige Mann stationiert haben, die mit Proviant versorgt wurden. Am 7. August lief „Maria Theresia“ und am 6. September „Aspern“ und „Elisabeth“ hier ein, so daß jetzt 4 österreichische Schiffe unter dem Commando des Contreadmirals Montecuccoli hier stehen. Unser Schiff hat auch schon einen neuen Commandanten aus Pola bekommen, den Fregattencapitän Scala,

welcher das Commando am 25. September übernahm. Gegenwärtig stehen in Taku 60—70 Kriegsschiffe aller Großmächte; nur Spanien ist nicht vertreten. Von unserer Besatzung sind jetzt noch 70 Mann in Peking. Von unseren übrigen Schiffen ist auch ein Detachement am Lande, so daß ungefähr 300 Mann draußen sind. Oesterreich ist die einzige Macht, welche keine Landtruppen hier hat. Ferner haben wir 150 Maulthiere am Lande, welche wir in Chefoo zum Preise von 150 Dollar per Stück angekauft haben — lauter alte abgearbeitete Thiere. Zu Wasser und zu Lande thut sich am meisten Deutschland hervor, welches die größten und meisten Schlachtschiffe hier hat. England steht weit dahinter zurück. Was mein persönliches Befinden anbelangt, so ist dasselbe gut. Wir haben zwar, seitdem diese Geschichte losging, nichts angenehmes mehr an Bord. Wir halten verschärften Wachdienst; zudem macht man hier eine förmliche Hungercur durch. Seit 2. Juni habe ich kein Brot mehr gegessen. Wir beziehen Kriegszulage und Tabaksgelder, wurden auch schon mehrere Male vom „Roten Kreuze“ mit Kleidungsstücken und Tabak theilhaft. Kürzlich schenkte uns eine Fiumaner Firma 5000 Flaschen Cognac. — Es heißt, daß wir Mitte November auf drei Monate zur Erholung der Mannschaft nach Japan und dann die Heimreise antreten sollen, so daß wir Anfangs Mai den Heimathafen anlaufen würden.“

**Lichtenwald**, am 18. December. (Deutsche Schule). Das diesjährige Christbaumfest unserer deutschen Schule findet Samstag am 22. d. M.  $\frac{1}{2}$  3 Uhr Nachmittag in den Räumlichkeiten der Anstalt statt. Vor der Vertheilung der Gaben wird der Lederreigen „Jahres- und Lebenslauf“ von J. Gertler und G. Rny durch die Schüler zur Aufführung gelangen. Gesinnungsgegnossen sind herzlich willkommen.

**Gonobitz. Spar- und Creditverein.** Ein Gonobitzer deutscher Bürger schreibt uns: Bald wird es sich zum drittenmale jähren, seit der Spar- und Creditverein ins Leben gerufen wurde, und man kann mit Stolz und Genugthuung darauf zurückblicken, daß sich während dieser kurzen Zeit der Verein in so rascher Weise gefestigt und gehoben habe. Nichtsdestoweniger muß es überraschen, daß in letzter Zeit eine Agitation gegen den Verein bemerkbar wurde, die von einem Manne ausgeht, welcher den wirklich traurigen Muth besitzt, sich als Deutscher zu bekennen, umso mehr, als er sich bereits äußerte, sich in Gonobitz an keiner Wahl mehr zu beteiligen. Ich will mich nicht harter Worte bedienen, um die Art und Weise dieser Agitation zu kennzeichnen, aber das Eine steht fest und der Spar- und Creditverein mag sich ruhig weiter entwickeln und kräftigen, daß, wer solcher Handlungen fähig ist, in Gonobitz wohl für immer ausgespielt hat.

**Weihnachtskarten.** Im Verlage von Frisch schäfer reizende Weihnachtspostkarten erschienen, die dem Beschauer zeigen, wie anmutig die Himmelsengel über Glast segnend dahinschweben.

**Südmark-Neujahrskarte.** Wir machen hiermit neuerdings auf die in dem Verlage des Vereines Südmark erschienenen, nach einem Entwurfe des Münchner Malers H. Stockmann von Oskar Rohr in Graz ausgeführte künstlerisch wertvolle, frohsinn weckende Neujahrskarte des Vereines Südmark aufmerksam. Den Hauptvertrieb dieser schönen Karte hat der Papierhändler Philipp Jech in Graz (Replerstraße Nr. 8). Möchten recht viele Volksgenossen durch die Verwendung dieser Postkarte den Verein Südmark fördern.

**Die Marburger Gemeinderathswahlen** im dritten Waqtkörper wurden vom Gemeinderathe der Stadt Marburg annulliert, weil die socialdemokratische Partei, welche alle zehn Mandate erobert hatte, sich grobe Unzukömmlichkeiten und Vollmachtschwindel hatte zuschulden kommen lassen.

**Wie sich „Narod“ tröstet.** Der zweifellos glänzende Sieg der clericalen Partei bei der Reichsrathswahl der V. Curie in Krain hat die Clericalen in einen wahren Freudentaumel versetzt. In seiner drastischen Manier kennzeichnet „Narod“ diesen Siegestaumel mit folgenden Worten: „Lassen wir den Clericalen ihre Freude, die sie darüber empfinden, daß sie ein Mandat nicht verloren haben, welches ihnen am sichersten war, daß sie dort nicht geschlagen wurden, wo unsererseits niemand an einen Sieg gedacht hat, so daß unsere Gesinnungsgegnossen zum Scherz sogar den Schusterichig gewählt haben. Die Clericalen machen mit dem Geschrei nur sich und ihren Anhängern Muth, uns Herz ist es ihnen wohl etwa so, wie dem Hugo Schenk, als er unter dem Galgen stand.“ Wirklich eine reizende Culturströmung!

**Waffenübungen der Landwehr 1901.** Zur

Waffenübung im Jahre 1901 ist außer der unmitttelbar in die Landwehr eingereichten Mannschaft des Affensjahrganges 1892, welche eventuell eine Waffenübung nachzutragen hat, auch jene Mannschaft der Affensjahrgänge 1891 und 1890 einzuberufen, bei welcher die Gesamtdauer der abgeleisteten Waffenübungen 16 Wochen nicht übersteigt. Von der Ersatzreserve ist außer den Nachholern des Affensjahrganges 1893 auch jene Mannschaft der Affensjahrgänge 1892 und 1891 zur Waffenübung im Jahre 1901 einzuberufen, bei welcher die Gesamtdauer der abgeleisteten Waffenübungen acht Wochen nicht übersteigt.

**Pettauer Marktbericht.** Schweinemarkt am 12. December 1900. Aufgetrieben wurden 368 Stück, alles schöne deutsche Race, zum größten Theile aus der Pettauer Umgebung stammend. Preise im Verhältnisse zur guten Ware sehr billig, und wurde daher auch alles glattweg weg verkauft. Fleisch und Speckmarkt (Speckart) am 14. d. M. Der Markt war seitens der Speckbauern sehr gut besetzt und hätte auch, obwohl ziemlich viele fremde Käufer am Plage waren, einer größeren Nachfrage Stand gehalten. Geboten wurde nur Prima Ware. Preislagen: Prima Sp. & (ohne Schwarze) 48—50 kr., Schmer 52—56 kr., Schinken 40—42 kr., Schulter 38—40 kr., Rücken 60—65 kr., Würstfleisch 46—48 kr. Größere Partien rollten ab nach: Wien, Graz, Sonobitz, Wolfsberg i. K., Weidling, Gills, Laibach und Andritz bei Graz. Nächster Großvieh- und Schweinemarkt am 19. December. Da der 26. December auf einen Freitag (Stephani) fällt, so wird der Schweinemarkt Donnerstag den 27. December abgehalten werden. Fleisch und Speckmarkt jeden Freitag. Ein sehr reger Besuch ist voraussichtlich und Privaten u. sehr zu empfehlen. Auskünfte erteilt bereitwilligst das städt. Marktcommissariat.

**Infectionskrankheiten in Laibach.** Wegen Umsichtiggreifen von Infectionskrankheiten, namentlich von Scharlach und Diphtherie, wurde die Schließung sämtlicher Volksschulen und Kindergärten angeordnet. Der Unterricht soll vorläufig bis zum 2. Jänner sistiert werden.

**Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage fällt die Samstagvorstellung (Waldmeister) aus.**

### Vermischtes.

**Verlobung im Kaiserhause.** Erzherzogin Anna Maria Theresia, Tochter des Erzherzogs Ferdinand, Großherzogs von Toskana, hat sich mit Bewilligung des Kaisers mit dem Fürsten Johannes Hohenlohe-Bartenstein verlobt.

**Aus dem Lande der Sensationen.** Ein alter, ehrwürdiger Bürger von New-Jersey wurde bestattet. Die Kirche war von leidtragenden Verwandten dicht besetzt, der Sarg stand am Eingang der Kirche auf dem Katafalk. Was gienq nun im Geiste des Verstorbenen vor? Hatte er Mitleid mit den Leidtragenden, denen die Ceremonie Langweile verursachte? Oder widerten ihn die Thränen an, die die Anwesenden um ihn vergossen? Oder handelte er einfach als praktischer Yankee, der keine Zeit verlieren will, um in's Jenenseits zu gelangen? Mag dem sein wie es wolle, auf einmal, so erzählt das „Journal des Debats“, setzte sich der Katafalk mit gewisser Feierlichkeit in der Richtung nach dem Altar in Bewegung. Panischer Schrecken ergriff die Anwesenden, die eiligt dem Ausgang zudrängten. Da ließ sich in der allgemeinen Verwirrung die kräftige Stimme des Sakristans vernehmen: „Bleiben Sie, fürchten Sie nichts! Es ist ja nur ein Automobil!“ und er hob das Wort vom Katafalk und zeigte der Trauerversammlung die Räder, die Accumulatoren, die Kurbeln und Kolben, kurz die ganze Maschinerie, durch die der Sarg an seinen Platz gebracht wurde.

Die „Veipziger Illustrierte Zeitung“ schrieb in Nr. 2578 vom 26. November 1892 über Richters Geduldspiele: „Das höhere Bildungsbedürfnis der heutigen Generation spricht sich besonders deutlich in der Art aus, in der die Geschenke für Kinder ausgewählt werden, indem man selbst in den breiteren Volksschichten bestrebt ist, für diesen Zweck Gegenstände aufzufinden, die nicht als bloßer Zeitvertreib dienen, nicht nur erfreuen und unterhalten, sondern auch belehrend wirken. Im gleichen Sinne betreibt seit länger als einem Jahrzehnt die Firma F. Ad. Richter & Cie. in Wien die Fabrication der sogenannten Untersteinbaustein, die von Jahr zu Jahr vervollkommen, gegenwärtig in 35 Nummern zu Preisen von 0.75 bis 1.77 Kronen in den Handel gebracht

Nähmaschinen-Fabriken  
G. M. Pfaff, Kaiserslautern.



Niederlage von Pfaff-Nähmaschinen bei:  
Friedrich Jakowitsch, Cilli.

# Pfaff-Nähmaschinen.

Nähmaschinen-Fabriken von G. M. Pfaff



Telegramm-Adresse: M. PFAFF

Gegründet 1862.

Eigene Eisengiesserei.



**Pfaff B Familien-Nähmaschine**  
mit Geradschiffchen.



**Pfaff K Familien-Nähmaschine**  
mit Bogenschiffchen.

Die vielen Anpreisungen von „besten Nähmaschinen“ sind nur geeignet, die Käufer irre zu führen. Wer beim Kauf einer Nähmaschine keine Enttäuschung erfahren will, wende sich an einen tüchtigen Fachmann und treffe nur unter solchen Fabrikaten seine Wahl, deren Güte und Zuverlässigkeit außer allem Zweifel steht. Die Pfaff-Nähmaschinen haben seit nahezu 40 Jahren ihre Ueberlegenheit bewiesen und gelten in Fachkreisen nach wie vor als Muster der Vollkommenheit.

Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich ganz vorzüglich zu Kunststickereiarbeiten.

G. M. Pfaff, Nähmaschinen-Fabrik, Kaiserslautern.

werden. Auf diese nach Fröbel'schem System ein-  
gerichteten Baukasten, die statt willkürlich geformter  
Holzklöße äußerst genau gearbeitete Bausteine aus  
wirklicher Steinmasse in unvergänglichen giftfreien  
Farben (Ziegelrot, Sandsteingelb und Schieferblau)  
und für schwierige Aufgaben die notwendigen  
Grundrisse und Querschnitte enthalten, wurde be-  
zogen in Nr. 2214 der „Illustr. Zeitung“ vom  
6. December 1885 hingewiesen. Ihr eigentlicher  
wissenschaftlicher Wert beruht auf den von Dr. Richter  
entworfenen Ergänzungsordnungen, mittels deren  
die Baukasten je nach dem Alter und den geistigen  
Fähigkeiten der Kinder systematisch vergrößert  
werden können, und den entsprechend nach sorg-  
fältigen Zeichnungen in Farbendruck ausgeführten  
Vorlageblättern. — Gleichfalls eine Erweiterung  
der Fröbelspiel- und zur Ausbildung des Formen-  
sinns vorzüglich geeignet sind die von der Firma  
Richter hergestellten, wie die Anker-Steinbaukasten  
durch alle feineren Spielwarenhandlungen zu be-  
ziehenden Geduldspiele: Kopferbrecher, Kreuzspiel,  
Kreisräthsel, Pythagoras, Quälgeist uim. Diese  
Spiele bestehen aus steinernen Täfelchen (sieben bis  
zehn), mittels deren man eine große Anzahl ver-  
schiedener Figuren legen kann. Dazu gehören die  
mit großer technischer wie künstlerischer Geschicklich-  
keit zusammengestellten Ausgabehefte, von denen die  
neuesten auch Aufgaben für Doppelspiele enthalten.  
Die Mannigfaltigkeit der vier möglichen sinnreichen  
Combinations ist in der That überraschend“ uim.

**Schwarze Seidenstoffe** können auch in Oester-  
reich direct von der Fabrik bezogen werden. Die  
Firma Gebrüder Schiel, Wien VII., Mariahilfer-  
straße 70, hält ein reich sortirtes Lager in Bro-  
caten, Damasten, Moires und glatten Waren und  
bietet in soliden Qualitäten, bei ausgefuchtem Ge-  
schmacke und billigen Fabrikspreisen das Beste auf  
diesem Gebiete. Es empfiehlt sich daher, zur Weih-  
nachtszeit diese Fabrik zu besuchen, oder sich Muster,  
welche gratis versendet werden, kommen zu lassen.  
Jede Dame wird mit ihren dortigen Einkäufen  
sehr zufrieden gestellt sein.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Haus-  
mitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung  
bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen,  
nimmt das in dem Laboratorium der Richter'schen  
Apothek in Prag erzeugte Liniment. Capsisi comp.  
die erste Stelle ein. Der Preis ist billig 80 h,  
K 1.40 und 2. — die Flasche und jede Flasche ist  
kenntlich an dem bekannten Anker.

**„Fort mit der Amsel!“** Mit dieser Ueber-  
schrift bringt der „Erfurter Führer“ vom 9. September  
1900 folgenden von Jasmin verfassten Artikel: Goethe  
sagt irgendwann und irgendwo: „Altes Fundament  
reißt man, darf aber das Recht nicht aufgeben, wieder  
einmal von neuem zu gründen.“ Ein solches Funda-  
ment hat kein Öringener als Drehm in den sechziger  
Jahren für die Wahrung der Schwarzjamsel geschaffen.  
Er begrüßte mit großer Freude, daß sich ein sonst so  
scheuer Vogel allmählich an die von Menschen bewohnten  
Slätten gewöhnte, und verkündete als erfreuliche Neu-  
heit, daß in den Anlagen von Stuttgart die Schwarz-  
amsel sich ziemlich vertraulich zeigte. Man fing dann  
an, dem zierlichen Vogel mit dem gelben Schnabel die  
größten Zugeständnisse zu machen, fütterte ihn im  
Winter, hegte ihn im Sommer und hielt Kägen und  
Kaubzeug von ihm fern. Es wäre nun zu wünschen  
gewesen, daß durch die nähere Bekanntschaft mit ge-  
bildeten Menschen der mit Liebe und Entgegenkommen  
aufgenommene Schützling seinen Character etwas ver-  
ändert hätte. Aber Undankbarkeit war der Lohn. Es  
muß gerade herausgesagt werden: Die Amsel ist  
schlimmer als die Kage! Gegen die Kägen  
können wir die Nester unserer Singvögel immerhin  
durch Dornen und andere Abschreckmittel schützen, gegen  
die Amsel versagt jeder Schutz. Mit blutigerer Raub-  
lust bringe sie in die Nester der kleinen lieben  
Sänger ein, und ohne Gnade haßt sie,  
unbeirrt um das Klagegewimmer der armen Eltern,  
der Brut die Hirnschale ein. In einem Garten in  
dem sich eine Amsel niedergelassen hat, muß man auf  
die übrigen Sänger verzichten. Da wollen wir doch  
lieber den Amselgesang entbehren, so schön er auch ist.  
Ich bin ein Frühauflsteher, aber es gehört eine äußere  
Anregung dazu, damit ich wach werde. Sonst besorgte  
bist der Wecker, im Frühjahr aber wurde dies monotone  
Instrument stets abgestellt, denn um vier Uhr stobete  
mich die Amsel heraus. Seit vorigem Jahre aber  
habe ich diesen Lebenden Wecker mit einem Teschin das  
Uhrwerk so beschädigt, daß es stille stand, als ich ihn  
nämlich auf meiner Veranda dabei ertappte, wie er  
über meinem Kopfe mir ein kleines Rothschwänzchen  
aus dem Neste holte und trotz Scheuens und Rufens  
zum zweitenmal wiederkam, um sich ein zweites Opfer  
zu holen. Frecher als der Spatz, habgierig, blutdürstig,  
gemein, niederträchtig, dabei ein unausstehlicher nase-  
weiser Gelbschnabel in des Vories eigenster Be-

deutung. Aber er stiftet doch auch sonst wieder Nutzen!  
Er holt doch unendlich viel Regenwürmer aus dem  
Rasen! Er soll sie lieber darin lassen, das wäre  
besser! Darüber sind wir uns doch nun auch allmählich  
klar geworden. Regenwürmer im Blumentopf zu haben  
ist nicht angenehm. Wo sie angewiesen sind, in einem  
kleinen Behälter ihre Nahrung zu suchen, da schädigen  
sie die Pflanze, wo sie aber einen weiten Kreis ihrer  
Lebensfähigkeit haben, da ist das Abreißen der Wurzeln  
so minimal, daß der Schaden gar nicht in die Er-  
scheinung tritt und reichlich aufgewogen wird durch die  
Durchlüftung des Bodens und durch eine immerhin  
mit in Betracht zu ziehende Düngung durch ihre Ex-  
kremente. Ceterum censeo — die Amsel ist  
schädlich. Das sei unser neues Fundament, oder  
wenigstens ein neuer Stein zu dem Fundament des  
Vogelschutzes, auf dem eingraviert ist: „Fort mit der  
Amsel!“ Die Amselfrage ist bereits beim steiermärkischen  
Landesausschuß anhängig.

**Ein praktisches Weihnachtsgeschenk für die  
Damenwelt**, das zugleich auch dem Schönheitssinn  
entgegenkommt, ist eine jener eleganten Näh-  
maschinen, die das Grazer Geschäft der Singer  
& Co., Nähmaschinen Aktiengesellschaft in der  
Sporgasse jetzt wieder in einer prächtigen Weih-  
nachtsausstellung den Kunden vor Augen führt.  
Jedem Salon gereicht eine dieser Maschinen, die  
in ihrem Aeußeren so schmecklich ausfallen, zu be-  
sonderem Zier, ihr Hauptvorzug liegt aber in ihrer  
unübertroffenen Construction und Leistungsfähigkeit.  
— Eigenschaften, die auch von der Jury der Pariser  
Weltausstellung wieder anerkannt worden sind, die  
der Singer & Co. für die von ihr ausgestellten  
Nähmaschinen die höchste von ihr zu verleihende  
Auszeichnung, den „Grand prix“ zuerkannt hat.  
Das ist wiederum eine Anerkennung von Fachleuten,  
wie sie die Allgemeinheit schon seit Jahrzehnten  
ausgesprochen hat. Die Singer Nähmaschine besitzt  
denn auch Eigenschaften, die sie jede Dame lieb  
und wert machen müssen. Besonders möchten wir  
auf ihre neuere Errungenschaft, die Herstellung  
moderner Kunststückerien, hinweisen, eine Kunst-  
fertigkeit, die ohne besondere Apparate auf ihr ge-  
übt werden und die sich jede Dame nach einer  
leichten und kostenfreien Unterweisung aneignen kann.  
Wer daher ein zugleich praktisches, wie elegantes  
Weihnachtsgeschenk für seine weiblichen Angehörigen  
erstreben will, der laufe ihnen eine Original Singer-  
Nähmaschine.

Es würde zu Weihnachten viel weniger  
unnützer Krimskram für die Kinder gekauft  
werden, wenn die Eltern sich nur die Zeit nehmen  
wollten, die hochinteressante und reichillustrirte Preisliste  
über die berühmten Richter'schen Anker-Steinbaukasten  
zu lesen. Die darin abgedruckten Briefe hochgelehrter  
Eltern und angesehener Gelehrten bestätigen einstimmig,  
daß es kein gebiegeneres und zugleich haltbares Spiel-  
und Beschäftigungsmittel giebt, als die Anker-Stein-  
baukasten; ein angesehener Schweizer Pädagoge sagt  
wörtlich: „sie ersetzen ein ganzes Spielwarenlager“ und  
schließt mit den Worten: „Hinein mit ihnen in jedes  
Haus, in dem glückliche Eltern wohnen!“ Wir denken,  
es lohnt sich schon, eine Correspondenzkarte daran zu  
wenden, um von der Firma F. Ab. Richter & Cie.  
in Wien, I., Operngasse 16, die neueste illustrierte  
Preisliste franco zugesandt zu erhalten. Da die neue  
Ausgabe auch eine ausführliche Beschreibung der neuen,  
höchst vortheilhaften Ergänzungs Ordnung enthält, so  
sollten auch die, die bereits einen Steinbaukasten besitzen,  
wegen Zusendung der Preisliste eilfertig eine Correspondenz-  
karte schreiben.

**„Und g'rauscht hat der Wildbach,  
Und g'säuselt der Wind . . .“**

Ein Bild aus der grünen Steiermark von Carola Bruch-Sinn.

H'rab kamen sie von dem tiefgefurchten Holz-  
wege, Hand in Hand, ein seltsames, unglückliches  
Pärchen. Der Bub mit Holzschuhen und einem  
zerfetztem Lodenwams, am Kopfe ein einstmals grün  
nemejenes Steirerhütchen, zerzauste Haare, braun  
und grobknochig.

Sie ein feines Stadtkind, g'pußt (wie der kleine  
Anerl meinte) gleich der Muttergottes in seinem  
Blauklein an hohen Festtagen. Lange, braune  
Locken fielen ihr über den Nacken und zartes, seiden-  
feiniges Haargekräusel in die Stirne, bis zu den  
ernsten tiefblauen Augen herab. Das Gesichtchen  
weiß und zart, das Figürchen schlank und zierlich,  
wie das einer Blumenelse.

Aus des Rauben abgekehrtem Gesichte schaut  
die Noth und aus seinen tiefstehenden Augen der  
Hunger.

Auch aus ihren Augen blickt ein Hunger, nur  
anderer Art. Das sind die Augen eines Kindes,  
das niemals die Mutter kennen gelernt.

Seine Holzschuhe und ihre Stadthiefelchen  
waren im Nadelstaub, der von dem dichten Föhren-  
bestande, durch den der Holzweg geschlagen ist,  
herabregnet in die tiefen Furchen.

Diese Furchen reißt der Schlitten der Holz-  
knechte in den weichen Waldboden, wie er beladen  
mit den schweren Stämmen, zu Thal saust. Hart  
vorüber am Rande der Schlucht, durch die der  
Wildbach niederstürzt aus der Klamm, um dann  
fein zahn weiter zu rauschen als murrendes Wald-  
bächlein im tiefen, kühlen Grund.

Und vor dem grünsummten Kristallbettlein  
des Wildbaches stehen jetzt die beiden Kinder.

Ueber ihnen brüllt und donnert in stufenartigen  
Abjagen herabhüpfend, der Wasserfall, bis er beim  
letzten Abjage niederwölft gleich einem dustenden  
Silbervorhange.

Und dann fließt er in dem klaren und durch-  
sichtigen Rinnal weiter, zwischen Waldesgrün und  
Niefenfarren, zwischen Speikblüten und den äther-  
blauen Büscheln der Gentiana asklepiadea, dem  
Rinde des Berges und der Niederung.

Die Hände der Kinder lösen sich; sie fassen  
sich unter den Armen und drängen sich aneinander,  
um sich zu verständigen im Schallgetöse des Wassers.  
Wer spricht muß seinen Mund an das Ohr des  
Anderen legen.

Sie setzen sich auf einen moosbewachsenen  
Fichtenstamm, der am Bachrande, halb begraben  
in der Farrenkräuterwildnis, die da wuchert, liegt.

Gretchen achtet hiebei keineswegs auf ihr schön-  
es, helles Batistkleidchen. Die elegante Dame, die sie  
Mama nennen muß (und sie weiß doch, daß ihre  
eigene, liebe Mama im Himmel ist!), mit der sie  
d oben im Gebirgsdorfe die Waldfrische genießt,  
wie würde sie zürnen, wenn sie jetzt das ungehor-  
same Stiefkinderlein sehen könnte.

„Geh' mir nicht mit den Holzknicht- und  
Bauernkindern!“ sagte sie immer.

Gretel kichert schadenfroh in sich hinein. Wie  
prächtigt ist sie wieder entwischt! Und wenn die  
Stiefmutter erst wüßte, was sie heute wieder vor  
hat — o, wenn die wüßte . . .

„Hi! Hi! Hi!“

„Geh' ja, denkst an dei Stiasmuada?“ fragt  
Anerl mit bewundernswürdiger H. U. s. i. g. l. i. c. h. k. e. i. t.

Sie nickt.

„Was für Augen sie machen wird, wenn ich  
nicht nach Haus komme! —“

„Und mei Boda und o' Muada wer'n sagen:  
Frei a Stück is', daß den Duam endli amol da  
Luist u'vult hat.“

„Mein Papa wird nicht so sagen — o nein!  
Mein Papa hat mich sehr lieb und wird traurig  
sein, wenn er hört, daß ich zum lieben Gott ge-  
gangen bin, wo die Mama ist. Aber dem Vater,  
Anerl, das ist etwas anderes. Dein Vater ist ja  
gar nicht!“ — sie besinnt sich eine Weile, wie sie  
das ausdrücken soll — „dein Papa!“ „Und d'  
Muada is' nö: mei Muada. Und alli Tag sogn's,  
daß' oan höllmentischen Zorn ham, daß' a fremds  
Rabenbrast als a Kind ang'amma ham und d'a-  
suddern soll'n.“

Eine Weile sitzen die Kleinen schweigend und  
stieren in den rauschenden, weißen Gischt.

„Alsdann, da hiner'n Wassa eini geht da  
Beg jun Herrgoti?“ beunnt der Raube. „Du  
mein, woher du dös woasht?“

„Die Mama erzählte es mir heute Nacht. Sie  
kam an mein Bettchen, wie sie immer gethan, rbe  
sie zum lieben Gott gieng, und sagte mir, das  
Wasser sei nur ein langer, dichter Vorhang, wie  
wir solche in unierem Salon in der Stadt haben.  
Und dahinter führe ein Weg geradeaus in den  
Himmel. Den laufen wir dann schnell durch und  
sind beim Himweloater und bei meiner Mama.“

„Ja, aba“, — beginnt er zöjerno und zerkrüßt  
sein Putchen zwischen seinen schwierigen, dunklen  
Händen — „wonn ma ins Wassa eini geht, ast  
muas ma d'ausen und ast is' ma g'turben.  
Woasht dös nö?“

„Dummer Jung! All, die zum lieben Gott  
gehen wollen, müssen früher sterben. Sonst kommen  
sie ja nicht in den Himmel hinein!“

„Ja — aba —“ sagt er wieder, etwas ängst-  
licher.

Sie reißt sich von ihm los.

„Wenn du nicht mitgeh'n willst, so bleib' da!“  
schreit sie ungeduldig in das Brausen hinein.

„Ich brauche dich nicht, ich gehe allein!“

Und schon hebt sie den kleinen Fuß, um in  
den Bach zu steigen.

Er springt auf.

„Na, na — nimm mi mit, nimm mi mit!  
I fürcht'et mi allonan, herentgegen mit dir nö. Awa  
z'ag deine Kiola aus und es schöna Schuach, is  
wull a schöö um dös Gwond.“

Sie lächelt und zuckt die Achseln. er aber spricht dringender, den Mund an ihr rosiges Ohr gedrängt:

„Lof do liagn, leicht findi's oan orms Deandl und g'freit sie wie nôt g'scheidt“.

Da wirft sie hastig Kleidchen und Schuhe in die Blumen und Farren.

Und jetzt waten beide in das klare Wasser hinein. Langsam, sich fest umschlungen haltend, gehen sie dem rauschenden, brausenden Vorhang entgegen, hinter dem „der Weg zum lieben Gott führt“.

Bald, bald werden sie ihn gefunden haben. . . . Oben am Holzwege unter den dunklen Föhren, klingt eine rauhe Stimme in das Plätschern und Gurgeln hinab:

„Und g'raucht hat der Wildbach Und g'äufelt der Wind —“

Es ist der rauhe Bierbass des Holzknechts Diarzl, der da Rosegger's ergreifendes Lied hinausgröhlt, während er pfeilgeschwind mit seinem holzbeladenen Schlitten den Weg herab faust. Föhrenadeln und Laub prasseln umher und eine Wolke lagert über Bach und Wald und Fall.

Jetzt ist er unten.

„Kinna, ôs Soakra, wo gehi's de hin?“

Das Brüllen des erschrockenen Mannes über-tönt die Stimmen des Wassers.

Und jetzt ist er schon im Bache drinnen und faßt die Kinder, jedes mit einer Hand, knapp vor dem weißen Vorhang, der ihnen die Räthsel des Seins verschleiert, und was hinter diesem liegt.

Schon steigen sie wieder auf dem Moossteppich unter den Farren und Blumen — das Mädchen zornig, die Fäuste geballt, der Knabe trotzig, der Mann bleich, schwer athmend.

„Was habi's de ihoan wöll'n?“ ruft er.

„Jan Himmelwoda auffgeh'n“, antwortet der Knabe mit einem düsteren Blicke.

„Des brauchis mir alsdann nig mehr z'essen z'geben, Woda“.

„Und zu meiner Mama, die mich so lieb ge-habt hat. Lass' uns gehen, Martin, du bist ja doch nicht der Papa vom Anderl und mir hast du schon gar nichts zu befehlen“.

Der Mann hockt schweigend auf den grünen Waldboden nieder und jedes der Kinder mit einem Arme an sich pressend spricht er bald in das Ohr des einen, bald in das Ohr des anderen.

„Da kimm's nia zan Hergott assi — beisei — beisei! Da gehi's in d'Höll eini! Den Himmelwoda thast nia segn, Anderl, und du d'Frau Wuoda a nöb, Frohn Gretl! Aba den Lufl gleiwul! Kinna, Kinna, es is a Sind, a schwarze Sind!“

Die beiden schweigen trotzig, sie sind durchaus nicht überzeugt und suchen sich aus den starken Armen zu entwinden.

„Loast's, Kinna, gehi's mit mir, i bring gen in Himmel eini!“

„Dös kann da Woda nöb“, sagt der Junge, aber schon mit weicherer Stimme.

Er vernimmt einen nie gehörten Ton in der Stimme des Mannes, der ihn roh behandelt und schlecht genährt, aber doch einmal Erbarmen gehabt hat mit dem verlassenen Kinde und es auf-enommen unter sein armseliges Dach.

Und wie jetzt aus der Brust des Mannes, der ihn so fest an sich drückt, ein Laut dringt wie unterdrücktes Schluchzen, da wirft er die Arme um den Nack'n des Pflegevaters:

„I geh mit, Woda! Kimm, Gretl, kimm!“

„Wirst du mich aber ganz gewiß in den Himmel bringen, Martin?“

„Halt ja!“

Und er beginnt sie anzukleiden; die zierlichen Schuhe, das feine Kleidchen legte er ihr an, was ihm saurer wird als das Fällen des härtesten Stammes im Walde.

Jetzt hebt er das Mädchen auf seine Arme, was ihr ganz recht ist, denn sie fühlt sich sehr müde. Und der Anderl läuft schier glücklich nebenher.

Und wie sie im Orte angelangt, vor dem Häuschen, worin Gretel's Stiefmutter Wohnung genommen, da schläft das Kind tief und fest an dem braunen Galie des Holzknechtes.

Eine schöne, elegante Dame, die Züge verstrahlt von qualvoller Angst, eilt ihnen entgegen.

„Gott sei gelobt!“ schreit sie auf und ein Thränenstrom entstrützt ihren Augen.

„Ihr bringt mir das Kind, Martin, das Kind! O was habe ich gelitten! Wo habt ihr sie gefunden?“

„Van Wildbach“, sagte er lakonisch.

„Beim Wildbach!“ stöhnt die Frau.

„Der Anderl und si ham wollen ins Wassa eini, wal's eahna auf da Wölt bereits nimma g'folli. Ham's g'jagt. Wulta jöltjam“.

„Gretel“ schreit sie auf. „Das hast du mir thun wollen?“

Das Kind ist erwacht und blickt erschrocken um sich.

„O Martin, du hast mich nach Hause gebracht und nicht in den Himmel!“

„Des seid's eh' in Himmel“, sagte er ernst und legt das Kind in die ausgestreckten Arme der Frau.

„D' Muataliab, dös is da Himmel von de Kinna. Müah'i's halt schön brav soan. Kloane Stodiscaln, ait kimm's ar in annern Himmel eini — aba beisei nöb durch's Wassa! Erst in d' Erden, aft gehi's von helm asfi. B'hüat Gott!“

„O Gretel!“ ruft die Stiefmutter, das kleine Gesicht mit ihren Thränen benetzend, „was hätte der Papa g'sagt, wenn er dich nicht mehr gefunden hätte? So willst du denn fort von mir — hast mich gar nicht ein wenig lieb?“

„Ja — wenn du mich lieb hast!“ Und sie legt ihre Wange an die der schluchzenden Frau.

Auch der Holzknecht-Anderl hat von diesem Tage keinen Hunger mehr verspürt im Herzen — aber freilich mitunter noch im Magen.

Schrifttum.

Walhall, die Götterwelt der Germanen. Die Kenntnis des frommen Glaubens unserer Vorfahren liegt trotz Jacob Grimm und Rich. Wagner noch sehr im Argen. Während fast jeder reisere Knabe, seit Neuestem auch jedes reisere Mädchen im griechischen und römischen Olymp sich wie zu Hause fühlt, haben selbst gebildete und treu völkisch gesinnte Männer vom germanischen Walhall nur sehr unbestimmte und dunkle Vorstellungen. Die Hauptschuld daran trägt natürlich unsere verfehlte und veraltete Mittelschulbildung. Trotz dieser müßte es aber besser sein, wenn wir ein Buch über diesen Gegenstand besäßen, das mit gründlicher Gelehrsamkeit volkstümliche Darstellung mit einem nicht übermäßig hohen Preise eine würdige künstlerische Ausstattung verbände. Während nun leider alle bisherigen einschlägigen Werke zwar den großen Vorzug des besten Willens, sonst aber freilich auch keinen aufweisen, ist soeben ein Band erschienen, der den geforderten Bedingungen vollkommen — soweit eben ein Menschenwerk vollkommen sein kann — entspricht. Es heißt: „Walhall, die Götterwelt der Germanen“, ist im Verlage vom Martin Oldenburg in Berlin herausgegeben und wirkt schon von weitem durch den originellen, außer alle Schablone fallenden Einband. Die innere Ausstattung aber übertrifft die äußere noch an Schönheit. Die zahlreichen, durchwegs farbigen Abbildungen haben Prof. E. Doepler d. J. zum Schöpfer. Es ist ihm gelungen, die weichen, nebelumflossenen Schemen, als welche die Götter in den Köpfen der meisten herumspudden, zu lebendigen, charakteristischen Gestalten zu bilden. Was aber den ornamentalen Buchschmuck anbelangt, so erzielt er mit einer durchaus glücklichen Verschmelzung moderner, sogenannter „secessionistischer“ und urgeschichtlicher Motive die kräftigsten Wirkungen. Wer jedoch aus dem Gesagten schließen zu können glaubt, daß „Walhall“ nichts weiter sei als ein Bilderbuch für große Kinder, der irrt sehr. Denn gerade der verständige, schlichte und sachliche, dabei aber doch von Begeisterung für den Gegenstand durchglühete Text verleiht dem Gegenstand seinen eigentlichen Wert. Dr. W. Ranisch hat damit alle Erwartungen übertroffen, wie bereits von zuständiger und sachkundiger Stelle neidlos anerkannt worden ist. Erwähne ich noch Häußlers kluges Vorwort, so ist zum Lobe des Buches alles gesagt, was der knappe Raum zuließ. Zur Weihnachtszeit wird auch von den in literarischen Dingen sonst so knauserigen Deutschen einiges Geld für Bücher ausgegeben. Wir empfehlen das genannte Buch allen deutschen Familien auf das Angelegenlichste. Das Werk kostet 20 Mk. und ist für Deutschösterreich durch die völkische Buchhandlung Friedrich Schalk, Wien, VI/2, Mariabilsferstraße 97, zu beziehen.

„Deutsche Weihnachten“ betitelt sich eine Festschrift, welche im deutschvölkischen Verlag „Odin“ in München erschienen ist. Ueber 50 Blattseiten stark, enthält sie hierüber alles Wissenswerte, darunter Beiträge von Felix Dahn, Adolf Böhler, Franz Lechleitner, Guido List, Arthur v. Wallpach, Anton Reuß, Anton Ohorn, August A. Naaff, Aurelius Polzer, Carl Pröll, K. Gawalowski, Dr. Siebert, Carl Lins u. a. m! Von besonderem Interesse für jeden völkisch Gesinnten ist die Abhandlung: „Deutscher Baumschmuck“ von Dr. Siebert, welche schätzenswerte Winke und Anweisungen gibt, wie Christ-Baum und Krippe germanische Ausstattung und Bedeutung finden können. Die Schrift sei nicht nur jedem Gesinnungsgenossen, sondern auch allen völkischen Vereinen bei Veranstaltung von Zufestern bestens empfohlen. (Auch für Vorträge sehr geeignet.) Der Preis ist sehr billig, d. h. für ein Heft

nur 30 Heller bei portofreier Zusendung. Bestellungen wollen an den Deutschvölkischen Verlag „Odin“ in München (Kontorhaus) gerichtet werden.

Der Wiederaufbau von Carnuntum. Von Guido List, Wien 1900, Verlag von Friedrich Schalk. Preis 1 Krone. Der bekannte nationale Schriftsteller Guido List plant, an der Stelle des ehemaligen Römerlagers Carnuntum bei Deutsch-Waltenburg ein deutschösterreichisches Bayreuth oder Oberammergau zu errichten. Die näheren Einzelheiten dieser kühnen Ab sicht legt er in dem Büchlein „Der Wiederaufbau von Carnuntum“ in gewohnt phantasierender und jugend lebendiger Art auseinander. Nicht nur das römisch Castell soll aus den Trümmern neuerstehen, auch ein altgermanische Ansiedlung in möglichster Geschichtstreue ist als wirksamer Gegenlag gedacht, die halbverschlossenen warmen Heilquellen jener Gegend sollen dem allgemeinen Gebrauche wieder zugänglich gemacht werden, und ein großes Schauspielhaus der Aufführung völkischer Dichtungen dienen. Dies alles wird mit so großer Ausführlichkeit und Anschaulichkeit geschildert, daß man den Plan förmlich mit eigenen Augen greifbare Gestalt und Wirklichkeit annehmen sieht. Außerdem enthält das Werkchen einen belehrenden und fesselnden Aufsatz rein geschichtlicher Natur, betitelt: „Carnuntum und seine Bedeutung in der Geschichte der Ostmarkdeutschen.“ Als Beilagen enthält es zwei Landkarten aus dem Jahre 1567. Seine Ausstattung ist sehr nett und gefällig und empfiehlt das Heftchen von vorneherein dem Leser.

Fromme's Wiener Auskunfts-Kalender für Geschäft und Haus und zum Gebrauche in den Kiemern. 36. Jahrgang 1901. Preis in Halbleinwand geb. K 1.20. Wien, k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung Karl Fromme. Eine erstaunliche Reichhaltigkeit läßt diesen Kalender als ein fast unentbehrliches Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch sowohl im Hause als im Comptoir und Kanzlei erscheinen. Eine Fülle von Angaben, welche auf die mannigfachen Fragen des geschäftlichen Verkehrs wie des Privatlebens Antwort geben, findet sich hier in zweckmäßiger übersichtlicher Anordnung vereinigt, so daß die gebrauchten Auskünfte schnell auffindbar sind. Der gesammte Inhalt ist bis zum Augenblicke der Drucklegung auf das Sorgfältigste ergänzt, beziehungsweise richtiggestellt. Daß der Preis von K 1.20 ein sehr mäßiger im Vergleich zu dem Gebotenen ist, geht wohl am besten aus der Aufzählung der einzelnen Abtheilungen des Kalenders hervor, die wir hier folgen lassen: Kalender für Katholiken, Protestanten, Griechen und Juden, die Monate mit Papier durchschossen für Bemerkungen, sowie für Einnahmen und Ausgaben. — Hof-Kalender mit der Generallogie des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie den Namen sämtlicher regierenden europäischen Fürsten nebst Flächeninhalt und Einwohnerzahl der einzelnen Staaten. — Kirchen-Kalender. — Staats-Kalender. — Militär-Kalender. — Post-Kalender. — Telegraphen-Kalender. — Geschäfts-Kalender. — Börsen-Kalender. — Wiener Adress-Kalender. — Wegweiser und Fremdenführer. — Verkehrs-Kalender. — Bergnügungs-Kalender. — Haus- und Landwirtschafts-Kalender. Außerdem enthält der Kalender eine Eisenbahnkarte der Oesterr.-ungar. Monarchie und einen Plan der Stadt Wien.

Friedenskarte Europas. Ein Mahnwort zur Jahrhundertwende an die Fürsten, Staatsmänner und Völker des Erdballs von Freimund Folkwin. 54 Seiten. Zweibrücken 1900. Fr. Lehmann. Eine reichsdeutsche Stimme, die mit aller Entschiedenheit für die unveräußerlichen Rechte des deutschen Stammes in Oesterreich eintritt. Das Schriftchen verdient weite Verbreitung und vollste Beachtung.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI. Für Weihnachten! ALOIS WALLAND, Gilli, Rathhausgasse pasteurisierte Süßrahm-Theebutter neue Rosinen, Zivoben, beste Kaffeemischungen, Mandeln, Pignoli, Hasel- und Wallnüsse, Datteln, echt Jamaica-Rum, Passl- und Sultanfeigen, besten Cognac, Kloster-Thee-Sivovitz feinst, Zitronat & Bozner Früchte, Krainer Wachholder echt Div. echte Rhein-Weine, Reforser u. Marsala, Malaga, Sherry, Madayra, Malagatrauben und Krachmandeln, Orangen u. Mandarinen, Mustarda- u. Mandorlati, reinen Trophönig. Kleinoschegg u. franz. orig. Champagner. Anerkannt kräftiges Marburger Dampfmehl von C. Scherbaum & Söhne. Für Neujahr!

### Gingefendet.

(Keil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist überordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Keil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Bogn in Cilli erhältlich. 4815

### Schwarze Seidenstoffe

Brocate, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Private meter- und robenweise zu Original-Fabrikspreisen. Muster franco. Seidenwarenfabrik **Gebrüder Schiel**, Wien, Mariahilferstrasse 76. 5480

### Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Antheilnahme an dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten und Vater

### Franz Jessernig

Gastwirt zum Erjautz in Unter-Köttling sagen wir dem Cillier Gemeinderathe, dem löbl. Veteranenvereine, den zahlreichen Kranzspendern, sowie allen Theilnehmern an dem Leichenbegängnisse, unseren innigsten Dank.  
5583 Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

## Römer-Quelle

KAERTNER  
feinster Alpensäuerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.  
Depôt: Josef Matió in Cill. 5507



Photographische Apparate etc. zu allen Preisen. Grosser Prachtkatalog à 60 kr. (Betrag wird bei Ankäufen rückvergütet). Soeben erschienene neue Preisliste gratis.

**R. Lechner (Wilh. Müller)**  
k. und k. Hof-Manufactur für Photographie. (Kunsttischlerei). (Constr.-Werkstätte). 5549 Wien, Graben 31.

Steiermark  
**ROHITSCHER**  
SAUERBRUNN **Sempel-Styria Quelle**  
WELTBERÜHMTES  
Erfrißungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser  
Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus. 5579

## Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunstanstalt hat, um anliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Portraitmaler entzogen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.  
Wir liefern

**für nur 7 fl. 50 kr.**

### ein Portrait in Lebensgrösse (Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloss die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiss aufs höchste überrascht u. entzückt sein wird.

Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf auf obigen Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

**Portrait-Kunst-Anstalt „KOSMOS“**  
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Aehnlichkeit der Portraits wird Garantie geleistet.  
Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

### Versuchen Sie!

## Kaffee

roh per Klg. von fl. 1'10 bis 1'75.  
gebrannt per Klg. von fl. 1'40 bis 2'30

## Thee

Per Kilogramm von fl. 2.50 an in grösster Auswahl.

aus der ersten österr.-ung. patent. und prämiirt. Kaffee-Dampfrösterei im Grossbetriebe

Postversandt franco!

„System Grevenbroich“

## Franz Hassler, Graz, verlängerte Schmiedgasse 40, Ecke Joaneumring.

Eine tüchtige  
**Glanzbüglerin**  
empfeilt sich den geehrten Herrschaften ins Haus. 5528  
**Herrengasse 15.**  
Nächster Tage trifft ein: 5573

## Koche mit Gas

Ein nach ganz neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Kochbuch für die bürgerliche Küche. Ein Rathgeber für sparsame Hausfrauen nebst Anleitung zum sparsamen Gebrauch aller Gasapparate für jedes Gewicht von Richard Goehde. — Preis dauerhaft gebunden K 12.—  
Bestellungen erbeten an:  
**Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.**

## Deutsche!

Verlangt überall:  
Südmark-Zigaretten-Papier  
Südmark-Zigaretten-Hüllen  
Südmark-Zigaretten-Spitze  
Südmark-Zigarren-Spitze  
Südmark-Briefspapier  
Südmark-Postkarten (10 Muster)  
für Wiederverkäufer billige Preise.  
Haupt-Versandstelle:  
**Philipp Zech, Papierhandlung**  
Graz, Keplerstrasse 8.

Wegen Uebersiedelung werden

**Küchen- u. Tafelgeräthe**  
zu tief herabgesetzten Preisen abgegeben bei  
**Anton Tschantsch**  
Cilli, Bahnhofgasse 2. 5497

**Südmark-Zahnstocher**  
in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei  
**FRITZ RASCH, Cilli.**

Ausgezeichnet auf zwölf Ausstellungen \* \* \* \* \*

„Grand Prix“, Exposition universelle Paris 1900.

K. u. k. Hof-Lieferant

**SIEGFRIED GESSLER**  
Jägerndorf.  
Alleinige Fabrikation von Gessler's echtem

**ALTVATER-Kräuter-Liqueur.** 5579

Man hüte sich vor dem Ankaufe von Nachahmungen und achte genau auf meine Schutzmarke und den Wortlaut meiner Firma.

Budapest Wien Berlin

**Brázay's FRANZBRANTWEIN**  
35jährige Weltmarke.  
Unentbehrliches Hausmittel.  
Vorzüglich für Einreibungen bei Erkältungen, Gicht, Rheuma, Kopf- & Haut-Reinigung, Zahn- & Mund-Pflege u. s. w., laut Gebrauchsanweisung.

1/2 Bout. K 1.—, 1/1 Bout. K 1.80.

**Überall erhältlich**  
in Apotheken, Droguerien und allen besseren Geschäften.  
Echtheit gesetzlich geschützt. 5500  
Brázay's Alcohol de Menthe feinstes Pfeffermünz-Destillat K 2.—

Bukarest Moskau

**Postkarten-Album.**  
Verlange kostenlos reich illustriertes Preisbuch über Hosch's Postkarten-Albums von der Verlagsbuchhandlung  
**Rainer Hosch, Neutitschein.**  
Hosch's Postkarten-Albums haben anerkannt die besten Einlage-Cartons, sind in Original-Skytogen, Original-Leinen- und hochfeinen Glanzlederbinden zu haben.

**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk  
**Dr. Retan's Selbstbewahrung**  
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.  
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 5447

Gute Uhren billig mit 3 jähr. schriftl. Garantie versch. an Privat

**Hanns Konrad**  
Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus Brax (Böhmen).  
Gute Ridel-Rem.-Uhr fl. 9'75.  
Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5'80.  
Gute Silber-Uhr fl. 1'20.  
Ridel-Weder-Uhr fl. 1'95.  
Meine Firma ist mit dem k. k. Hof ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungs-schreiben. 5219-00  
Illustr. Preis-catalog gratis und franco.

**Es ist mal etwas anders!**  
Neu! Neu!  
LORELEY-Handharmonika, tadelloses Instrument, hervorragend schöne Klangfülle, elegante Ausstattung, 10 Tasten, 2 Register, fl. Doppelbalgen, dem vorwähntesten Spieler zu empfehlen. Ladenpreis 15 Mark. Schule gratis!  
LORELEY-Mundharmonika, 40 tönig auf beiden Seiten spielbar, orgelartiger Ton, fl. Klapp-Etuis. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 4 Mark.  
LORELEY-Ocarina, rein gestimmt, vorzüglicher Ton. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 2 Mark 50 Pfg.  
Diese 3 tadellosen Instrumente, für deren Haltbarkeit ich volle Garantie übernehme, liefere ich für den billigen Preis von nur 12 Mark 50 Pfg. bei vorheriger Einsendung des Betrages. Nachnahme theurer. Nichtpassendes tausche bereitwilligst um. Ausserdem füge ich noch jeder Sendung einen Röntgenschen X-Strahlen Apparat, womit man die Knochen in der Hand, das Geld im Portmonnaie sehen kann etc. vollständig umsonst bei. Interessante Neuheit!! Haupt-Katalog gratis u. franco! Heiner D. abert, Musik-Versandt. Hannover.

# Weihnachtspostkarten in grösster Auswahl

bei **Fritz Rasch, Cilli.**

## Zu verkaufen: Braune Stute

5jährig, 160 cm hoch, fehlerfrei, gesund, gefahren und geritten. Preis 400 fl  
Anfrage: **Gut Sallach** nächst Cilli. 5586

## Lebende Karpfen

(in der Sann ausgewässert)

täglich frisch, das Kg. um 65 kr. in **F. Dirnbergers**  
Delicatessenhandlung, Cilli, Grazergasse Nr. 15, zu beziehen.

Jeden Freitag **frische Seefische** (Fogosch — Schill).  
Bestellungen nach Auswärts werden prompt besorgt.

## Gutes Sauerkraut

in der **Bäckerei Regula** zu haben.  
Daselbst wird auch ein kräftiger **Lehrjunge** aufgenommen; bevorzugt wird ein solcher, der schon einige Kenntnisse von der Bäckerei hat. 5563

## Ein Lehrjunge

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, wird sofort aufgenommen bei **5585**  
**Rudolf Probst, Donawitz.**

## Hausknecht

für eine Gemischtwaren-Handlung Obersteiermark, des Lesens und Schreibens kundig, nüchtern und tren, zum sofortigen Eintritt gesucht von **Rudolf Probst, Donawitz b. Leoben.**  
Monatslohn fl. 12.—

## Billige und gute Uhren

zu Weihnachts-Geschenken!  
Uhren in silbernen und Stahlgehäusen in verschiedenen Grössen für Herren und Damen, Knaben und Mädchen von 5 fl. aufwärts. — **Silberne Präzisions-Ankeruhren** von 15—50 fl. empfiehlt **J. A. Schwab** 5572  
Uhrmacher in Cilli, Graben Nr. 1.

## Hufschmiede

Die neuerbaute herrschaftliche in **Ratschach** bei Steinbrück gelangt ab 1. Jänner 1901, mit oder ohne Inventar, zur neuerlichen Verpachtung. Kirschmiede bevorzugt. Nähere Auskunft erteilt die gefertigte Verwaltung.  
**Herrschaftsverwaltung Ratschach** gez. Buchwiser. 5570

## Tafelobst

in nur edlen Apfelsorten versendet in Post-Körben à 5 Kilo gegen Cassa oder per Nachnahme zu **3 Kronen** inclusive Korb und Verpackung die **Gutsverwaltung Straussenegg**  
**Post Gomilsko, Süd-Steiermark.**  
Um Angabe deutlicher Adresse wird ersucht. Winterversand bei nicht allzugrosser Kälte. 5561

## Ein oder zwei Zimmer

eines davon möbliert, einzeln oder beide zusammen, sind zu vermieten.  
**Sanngasse Nr. 5**  
Parterre links. 5560

## Jeder Leser profitiert

wenn er diese Zeilen berücksichtigt.

## Wenn diese Zeilen berücksichtigt.

- Nachstehende Firma verkauft für **Weihnachtsgeschenke** zu herabgesetzten Ausnahmepreisen:
- Ein Coupon Stoff für ein Kleid . . . . . fl. 1.35
  - Warme Jägerhemden, per Stück . . . . . „ —.68
  - Barchent-Herren-Hosen, per Stück . . . . . „ —.42
  - Leinen-Handtücher, vorgedruckt . . . . . „ —.35
  - Damen-Hemden aus Riesenleinwand . . . . . „ —.39
  - Wirtschaftsschürzen aus Zephir, sehr breit . . . . . „ —.39
  - Chiffon-Trägerschürzen, geputzt, per Stück . . . . . „ —.49
  - Damen-Mieder in hübscher Façon . . . . . „ —.48
  - Eisbär-Garnitur (Rock und Damenhose) . . . . . „ 1.58
  - Warme Flanell-Decken, per Stück . . . . . „ 1.22
  - Kaffee-Garnitur (1 Kaffeetuch, 6 Servietten) . . . . . „ 1.88
  - Herren-Hemden, schön geputzt mit Falten . . . . . „ 1.25

**Billigstes Versandt-Warenhaus**  
für Mode- und Manufacturware 5523  
**Brüder Monath**  
**GRAZ**  
Jakominiplatz 19 ● Radetzkystrasse 2.

Eine Correspondenzkarte genügt und Sie erhalten illustr. Preis-Courante gratis und franco

**Praktisches Weihnachtsgeschenk!**

## Petroleum-Glühlicht.

Mit höchsten Auszeichnungen und goldenen Medaillen prämiert: Paris, Berlin, Hamburg, Hannover, Dresden u. s. w. Brenner auf jede gewöhnliche Petroleumlampe direct aufschraubbar.

**J. Art Cilli** (Café Mercur).  
Leuchtet wie Gasglühlicht.  
Einfachste Behandlung.  
Wichtig für jede Hausfrau.  
Patentiert in allen Culturstaaten.

1 Liter Petroleum brennt etwa 30 Stunden, complet mit 2 Cylindern, 4 transportablen oder zwei stofffesten Glühkörpern und Docht kostet K 15.— exclusive Verpackung und Porto.  
Versandt gegen Nachnahme oder Vorherinsendung des Betrages.  
Viele Tausende im Gebrauch!  
Einfachste Behandlung, gänzlich gefahrlos, schönes, ruhiges, weisses Licht. Der Brenner bezahlt sich in 2 Monaten durch Ersparnis an Petroleum. 5587



## Richters Anker-Steinbaukasten

sind der Kinder liebstes Spiel und das Beste, was man ihnen als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Richters Anker-Steinbaukasten können jederzeit durch **Ergänzungskisten** planmässig vergrößert werden und sind darum doppelt wertvoll. Richters Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 0.75, 1 1/2, 3, 3 1/2, 4 1/2, 6—10 Kronen und höher in allen feineren Spielwaren-Geschäften der Welt zu haben; man sehe jedoch nach der Anker-Marke und weise alle Steinbaukasten ohne Anker als Nachahmung, daher als unecht, zurück.

Neu! Richters Gedulds spiele: Rubig Blut, Alle Reue, Epping, Kobold, Blitzableiter, Bombenwerfer usw. Preis 70 Heller. Nur echt mit Anker!

Wer Kinder zu beschenken hat, der lasse sich eiligst die neue, reichillustrierte Preisliste von der unterzeichneten Firma kommen; die Zusendung erfolgt gratis und franco.

**Paris 1900 Goldene Medaille.**

**R. v. Richter & Cie.,** Erste österreichisch-ungarische k. u. k. priv. Steinbaukasten-Fabrik. Erzherzogliche Kammerlieferanten.  
Comptoir und Niederlage: I. Sperrgasse 16 B (e. u. Fabrik: XIII, (Sieging).  
Hamboldt, Nürnberg, Ulten (Schweiz), Rotterdam, New-York, 215 Pearl-Street.



## Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach **New-York und Philadelphia** concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.  
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570—  
**Red Star Linie**  
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
**Julius Popper, Bahnstrasse 8 in Innsbruck,**  
**Anton Rehek, Bahnhofgasse 92 in Laibach.**

Das denkbar Beste in **Fahrrädern u. Schutz Waffen** zu concurrenzlos billigen Preisen.  
Jährl. Katalog gratis und franco.  
**Waffenfabrik Arrieten**

## Schulden u. zweifelhafte Aussenstände

werden durch ein altbewährtes Incasso-Institut beigetrieben. Für solche auf Berlin entstehen keine Kosten! 5562  
Desgleichen Discounting von Wechseln, Darlehensversorgung etc. prompt und discret! Offerten an W 2351, Postamt 37, Berlin.

Alle Gattungen von Reparaturen in **Pelzwaren u. Kappen** jeder Art, werden schnell und billig verfertigt bei 5581  
**Albert Fröhlich, Kürschner**  
Cilli, Rathhausgasse 5, I. Stock.

Alte 5564  
**Thüren u. Fenster**  
sowie eine neue Lärchenholzwand mit Rollthüren und Fenster circa 14 Meter lang billig zu haben bei **Josef Jarmer, Holzhändler, Cilli.**

## Überall

auch an den kleinsten Plätzen werden tüchtige und strebsame Personen gesucht, welche durch Uebernahme einer Agentur sich ein Einkommen von **10—20 Kronen pro Tag** schaffen können. Offerten mit ausführlicher Beschreibung der gegenwärtigen Beschäftigung erbeten unter „Ueberall 19“ an Annoncen-Expedition 5584 S. Schatz, Wien, I. D. W. 20. 12. 00.

## Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt **Georg Adler, Cilli.**